

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 128

Freitag, den 3. Juni 1927

18. Jahrgang

Abonnementspreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die eigentl. Zeile 0,40 Gulden, Kleinzeile 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postkassenkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 243 98
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der Weckruf der Sozialdemokratie.

Das Bürgertum wacht auf und verlangt Aufklärung über das Anleiheunternehmen des Senats.
Schlechte Presse für Sahm.

Die Sozialdemokratie kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, die Öffentlichkeit auf die Gefahren, welche der Anleihegeschäftswort des Senats mit sich brachte, aufmerksam gemacht zu haben. Es war das Bestreben des Senats, über diese Frage die Öffentlichkeit wie auch die Volksvertreter im vollständigen Dunkel zu lassen. Es muß festgestellt werden, daß nicht einmal die Mitglieder des Senats vollständig in diese Frage eingeweiht waren und daß die Erleuchtung des Anleihegeschäftes lediglich dem Finanzsenator Dr. Volkman überlassen worden war, der diese Angelegenheit in weiter Ferne zu erledigen versuchte. Und doch hat die Öffentlichkeit ein bedeutendes Interesse an der vollständigen Klärung dieser Frage und sie hat auch das Recht, diese Aufklärung zu verlangen, denn die Danziger Bevölkerung ist es ja, welche die Anleihe last zu tragen hat. Den bürgerlichen Parteien muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie sich um dieses Problem wenig gekümmert haben und daß ihnen erst durch die Warnung der Sozialdemokratie die Augen geöffnet wurden. Die bürgerlichen Parteien konnten weder den wirklichen Inhalt des Anleihegeschäftes noch den Inhalt der Anleihebedingungen. Sie hatten Herrn Volkman, obwohl von besten Finanzen, „Künsten“ viele der bürgerlichen Abgeordneten schon genug haben, vollständige Vollmacht gegeben. Noch gestern besuchte der Senatspräsident den Anleihegeschäftswort im Hauptauschuß durchzuführen zu lassen, um ihn noch vor den Pfingstferien im Plenum zu erledigen, noch bevor Dr. Volkman dem Volkstag genügend Aufklärung gegeben hat. Sonderbarerweise berief sich der Senatspräsident auf Polen und meinte, daß die polnische Anleihefrage allein von Marschall Piłsudski erledigt werde und die Volksvertretung dort auch wenig mitzureden habe. Er mußte von sozialdemokratischer Seite darauf aufmerksam gemacht werden, daß Danzig nicht mit einem Diktaturstaat zu vergleichen ist. Im Hauptauschuß wurde auch von unseren Vertretern darauf hingewiesen, daß die Methode der Geheimniskammer vollständig falsch ist und daß das Volk in der Frage des Anleihegeschäftes mitzureden habe, weil es ja zu zahlen hat. Durch das Vorgehen der Sozialdemokratie wurden die bürgerlichen Parteien veranlaßt, vollständige Klarheit über diese Frage zu erhalten und aus diesem Grunde wurde die Beratung der Anleihegeschäftsvorlage im Hauptauschuß auf nächste Woche verlegt. Auch die bürgerliche Presse, welche noch am Tage vorher sich über die sozialdemokratische Pressekritik entrüstete, muß nun eingestehen, wie äußerst wichtig der Mahnruf der Sozialdemokratischen Partei war und auch sie kommt jetzt zu der Ansicht, daß die Erleuchtung dieser Frage in der gesetzgebenden Körperschaft nicht eher erfolgen kann, bis der Finanzsenator vollste Aufklärung gegeben hat. Die bürgerliche Presse muß zugeben, daß die Volksvertretung wie auch die Mitglieder des Senats über diese Frage nicht informiert gewesen sind. Aus der Tatsache, daß nun auch die bürgerlichen Parteien sich der Forderung der Sozialdemokratie auf Aufklärung des ganzen Anleiheproblems vor der Öffentlichkeit anschließen muß, ersieht man wieder, wie notwendig und wie gut eine Opposition ist.

Wir geben hiermit die Auslassungen der Danziger Presse im Auszug wieder:

Nicht informiert und unglücklich.

„Danziger Neuesten Nachrichten“:

Aufgabe der Regierung wäre es in dieser Lage gewesen, durch rückhaltlose Deckung all dessen, was der Öffentlichkeit über die Anleihe gesagt werden kann und gesagt werden muß — Discretion über nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes kann trotzdem gewahrt bleiben — den Angriffen der Opposition sofort die Spitze abzubrechen. Das kann aber natürlich nur eine Regierung, die selbst vollkommen informiert über den Gang der Handlung ist. Das war die Regierung nicht, somit vermochte der Herr Senatspräsident auch nicht die Schleier zu beseitigen, die den Volkstag bisher noch verhielten, den gesamten Fragenkomplex der Anleihe klar zu überblicken. Und zwar in einem Augenblick, wo dem Volkstag ein Gelegenheitsrat zur Zustimmung unterbreitet wird, der von ganz entscheidender Bedeutung für die Anleihe ist. Hier läßt ein Anwalt, der beweist, daß die Methode der Regierung bei Vorbereitung dieser Angelegenheit nicht besonders glücklich gewesen ist.

Unabhängig davon scheint aber aus dem Verhalten der Regierung hervorzugehen, daß sie die Notwendigkeit der rechtzeitigen sachlichen Informierung der Öffentlichkeit über die wichtigsten Vorgänge in ihrer vollen Bedeutung noch nicht ausreichend würdigt. Man hat zu wiederholten Malen die Beobachtung machen müssen, daß eine in der Entwicklung befindliche Angelegenheit zunächst von Regierungssseite unter Verhüllung des Danziger Standpunktes dargelegt worden ist. Ueber die sich anschließenden Verhandlungen wurde aber stillschweigend bemerkt, daß man sich richtigen Grundsatze, daß über noch Schwerebendes möglichst wenig gesagt werden dürfe. Ja, wenn die Verhandlungen im Auslande stattfänden, blieben sogar, wie auch jetzt wieder, die Regierungsmitglieder selbst im unklaren. Und dann erlebte man das für die Freie Stadt recht unerquickliche Schauspiel, daß auf dem Umwege über die Verhandlungspartner Nachrichten über Einzelheiten angeblich erfolgter Vereinbarungen in die Welt hinauszugingen, die im Auslande oft irrige Ansichten über Danzig und im Inlande meist Unruhe hervorriefen, weil man jene Nachrichten nicht auf ihre Richtigkeit nachprüfen vermochte und weil die Danziger Regierung noch nicht authentische Informationen erhalten hatte.

Eine solche Methode ist nicht glücklich, denn sie muß auf die Dauer in der Bevölkerung einen gewissen Unmut gegen die Regierung wecken. Diese Erkenntnis war das zweite Moment, das sich aus der Volkstagsdebatte ergab. Öffentlichkeit trägt sie dazu bei, in Zukunft eine reibungslosere Zusammenarbeit der einzelnen Faktoren der Regierung untereinander und der Regierung mit der Öffentlichkeit, vor allem auch dem Parlament zu sichern.

Dem Verlagsantrag der Sozialdemokratie hätte ausgetimmt werden müssen.

„Danziger Zeitung“:

„Vom Präsidenten des Senats, der ebenso wie die Danziger Bevölkerung, weit vom Schuß, auf telegraphischem Wege kurz Informationen über den Stand der Dinge erhalten kann, eine erschöpfende Auskunft zu verlangen, war ein Ding der Unmöglichkeit.“

Unverständlich — das muß offen gesagt sein — war auch das Verhalten der Regierungsparteien. Nachdem nun einmal das Unglück geschehen war, nachdem vor aller Öffentlichkeit Verhandlungen ausgebrochen und der Regierung die verschiedensten Unterlassungsanklagen vorgeworfen worden waren, hätte man den Antrag der Sozialdemokraten, den Punkt der Tagesordnung bis zur Rückkehr des Finanzsenators zu vertagen, zustimmen und nicht dem geheimnisvollen Ausschußkomitee die Vereinnahmung der Angelegenheit überlassen sollen. In der Öffentlichkeit sind die Vorwürfe erhoben worden, vor aller Öffentlichkeit hätten sie auch widerlegt werden müssen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Volkstag auch in der Pfingstwoche noch einmal zusammengetreten wäre. Die Sache sollte höher stehen, als etwa das Ferienbedürfnis des Hauses.“

Der Senatspräsident hatte keinen guten Tag.

„Danziger Landeszeitung“:

„Immerhin wartete Dr. Kamnitzer mit einer Reihe Tatsachen und Zahlen auf, die der ersten Nachprüfung bedürfen, und es liegt u. E. im Interesse Danzigs, und auch im Interesse aller Parteien, daß genau nachgeprüft wird, ... und es scheint uns notwendig, daß hier der Senat volle Klarheit schafft, ... Die zahlenmäßig belegten Ausführungen Dr. Kamnitzers, die den Schein der Wahrheit zum Teil tragen, sind in der breitesten

Öffentlichkeit gemacht und die Danziger Bevölkerung, die gerade an der Anleihefrage überaus lebhaft interessiert ist, hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Unser Senatspräsident hatte gestern keinen guten Tag und er schien nur mit Widerwillen zu sprechen, er schien sich Gewalt antun zu müssen.“

Der Höhepunkt der Anleiheebatte.

„Baltische Presse“:

„Der Höhepunkt der Diskussion bildete die Rede des Abg. Dr. Kamnitzer, der in ruhiger, sachlicher Weise Kritik an der Politik des Finanzsenators übte und den Beweis dafür erbrachte, daß diese Politik auf einer schweren materiellen Schädigung der Freien Stadt führen muß. Der Feststellung Dr. Kamnitzers konnten weder die Koalitionsparteien noch auch der Senatspräsident etwas Konkretes entgegenhalten — mit um so größerer Spannung muß man der Rückkehr Dr. Volkman aus London entgegensehen, da ihm die Pflicht zufallen wird, entweder Dr. Kamnitzers Feststellungen restlos zu widerlegen oder aber vor der Danziger Bevölkerung sich für die ihr auferlegten übergroßen Lasten zu verantworten.“

Die Auswanderung des Freistaates.

„Danziger Abendblatt“:

Ausgewuchert wird nach obiger Berechnung der Freistaat freilich von den Anleihegebern auf alle Fälle in größtmöglicher Weise. Daß der Senat sich solchen wucherischen Bedingungen aufsehnend unterwerfen mußte, ist die Schuld jahrelanger verfehlter Finanz- und Schuldenwirtschaft im Staate, der sich nicht nach der Rede streckte und aus dem Volken wirtschaftete. Ob und wie weit die Verantwortlichen dafür zur Rechenschaft gezogen werden können, ist eine Sache für sich.

Der Dornröschenschlaf der „Allgemeinen“.

Nur die „Danziger Allgemeine Zeitung“ hat von der Wichtigkeit der sozialdemokratischen Warnung nichts gemerkt. Sie erklärt, daß der Abg. Dr. Kamnitzer sachlich nicht Bedeutames vorgebracht habe. Nach den obigen Pressejournale dürfte sich diese Behauptung ganz von selbst widerlegen. Die liebe „Allgemeine“ ist um ihren tiefen Schlaf zu beneiden.

Dissonanz zwischen Kreuzfeuer.

Opposition von rechts und links.

Für jeden Außenleiter, der es gewöhnt ist, dem polnischen Ministerpräsidenten, Marschall Piłsudski, eine außerordentliche Wichtigkeit zuzuschreiben, wird es wohl allzu früh und sonderbar erscheinen, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß, falls sich inzwischen in der jetzigen polnischen Regierung keine Personaländerungen vollziehen werden, man bereits in der nächsten außerordentlichen Sejmtagung am 20. Juni mit einem Sturz der Gesamtregierung rechnen muß.

Bekanntlich hat der Oberste Rat der polnischen sozialdemokratischen Partei am vergangenen Sonntag mit 35 gegen 5 Stimmen eine verstärkte Oppositionsstellung der Gesamtregierung gegenüber angenommen. Diese Opposition bezieht sich in der Hauptsache auf die Tätigkeit der drei reaktionären Minister Kwiatkowski (Handel und Industrie), Węszarycki (Justiz) und Niezabykowski (Landwirtschaft), deren Ernennung seinerzeit als ein Pakt Piłsudskis mit den Großgrundbesitzern und Schwerindustriellen angesehen wurde, welche für die Regierung ein Gegengewicht zur früher allmächtigen Dmowski-Partei, den Nationaldemokraten bedeuten sollten.

Im Laufe der Zeit stellte sich aber heraus, daß der „stärkste Mann“ Polens, der Marschall Piłsudski, dessen demokratische Gesinnung und aufrichtiges Handeln keinem Zweifel unterliegt, und auf dessen Gehör der Professor Moczulski, ebenfalls ein aufrichtiger Demokrat, zum Staatspräsidenten gewählt wurde, doch nicht die Kraft aufzubringen konnte, seine neuen „Freunde“, die Agrarier und Schwerindustriellen, an sich heranzuziehen, sondern im Gegenteil, er selbst rückte immer weiter nach rechts nach. Dieses halbbrüchige Regime verschlimmerte im Laufe des soeben abgeschlossenen ersten Regierungsjahres Piłsudskis nicht nur die Lage der gesamten polnischen Arbeiterschaft, sondern auch des Mittelstandes. Andererseits behinderten die reaktionären Minister jeden Fortschritt in der Regelung des in Polen brennenden Problems der nationalen Minderheiten. Das merkwürdigste dabei ist aber die Tatsache, daß die Piłsudski-Regierung trotz allen Entgegenkommens an Gunsten der Agrarier und Schwerindustriellen keine genügende Unterstützung von ihnen erhielt. Diese beiden Gruppen sind zwar keine ausgesprochenen Gegner der Regierung, sie sind aber auch nicht ihre Anhänger im vollen Sinne des Wortes, und zwar deshalb nicht, weil ihr unerfüllter Appetit im Sinne der Ausbeutung nicht befriedigt ist.

Somit hatte sich die Piłsudski-Regierung, welche von der in Polen immer noch einflussreichen Dmowski-Partei sowohl wie auch von den übrigen Rechtsparteien aufs schärfste bekämpft wird, bloß auf das sogenannte Zentrum gestützt, dem aber die Großbauernpartei von Witos nicht nur fernblieb, sondern sich der Opposition gegen die Regierung angeschlossen. Diese Stütze bei einer wohlwollenden Haltung der Sozialdemokratie genügt aber nur solange, als die durch den englischen Bergarbeiterstreik in Polen eingetretene bedeutende Besserung der Wirtschaftslage anhielt, was dem Gros der sogenannten öffentlichen Meinung Anlaß gab, die Besserung der ökonomischen Lage ausschließlich auf die Maßnahmen der Piłsudski-Regierung zurückzuführen. Jetzt, nachdem diese Konjunktur aufhörte, stellte sich, besonders bei den Warschauer Stadtratswahlen, heraus, daß die Gruppen, auf die sich die Regierung stützt, proportional so klein sind, daß sie nur als eine ganz geringe Minderheit angelesen werden können. Weiter agierten ebenso die Warschauer Stadtratswahlen, wie die kommunalen in den meisten Provinzkstädten, daß Polen im Laufe des letzten Jahres einen mächtigen Rückgang nach links machte. In Warschau wurden z. B. auf etwa 350 000 Wahlberechtigten, von denen rund 65 Prozent an den

Wahlen teilnahmen, etwa 180 000 Stimmen für die Rechtsparteien abgegeben. Dadurch erhielt die neue Oppositionsstellung der Sozialdemokraten eine besondere Bedeutung. Bei dieser Lage der Dinge dürfte es kein Wunder nehmen, daß die Regierung von der Sejmtagung am 20. Juni nur wirtschaftliche Vorlagen behandelt zu sehen wünscht, vor allem die gesetzliche Neustabilisierung des Zinsfußes und die Regelung des Zinsdienstes für die Amerikanerleihe. Der Sejm dagegen, und zwar in seiner überwiegenden Mehrheit, erstrebt politische Beschlüsse, namentlich über Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Selbstverwaltungsfreiheit, besonders aber über die Fragen der Wahlordnung und der Verfassungsänderung, ebenso, auf Antrag der Sozialdemokraten und der Nationalen Arbeiterpartei, über die Selbstauflösung des Sejm und Ausschreibung der neuen Wahlen.

Bei der Erörterung all dieser Probleme ist ein Zusammenstoß unvermeidlich. Hier werden sich die Kräfte messen. Eine Veranung des Konfliktes ist allerdings nicht ausgeschlossen, dagegen aber eine Beteiligung ohne Personaländerungen innerhalb der Regierung erscheint ganz unmöglich. Wer aber dem Marschall Piłsudski diktatorische Möglichkeiten zudichtet, der wird eine Enttäuschung erleben müssen.

Polnisch-russische Verhandlungen.

Der Außenminister Zaleski empfing den Sowjetgesandten Wodkow und den sowjetrussischen Militärattaché Michonowitsch und hatte mit ihnen eine anderthalbstündige Besprechung. Dem „Głos Prawdy“ zufolge ging die Anregung zu dieser Konferenz von Wodkow aus, der sich über die Stellungnahme der polnischen Regierung zu der gegenwärtigen politischen Situation unterrichten wollte. Nach gleicher Quelle liegt auf polnischer Seite die Absicht vor, die Lage dazu auszunutzen, um von der Sowjetregierung gewisse Zahlungen zu erlangen, die Polen auf Grund des Rigauer Friedensvertrages beansprucht, vor allem 30 Millionen Goldrubel, als Verrechnung gegen die von der Zarregierung während des Weltkrieges aus Kongreßpolen evakuierten Eisenbahnwagen.

Der russische Gesandte in Warschau, Wodkow, begibt sich in den nächsten Tagen zum erstenmal im Laufe seiner zweijährigen Tätigkeit nach Moskau, um, wie es heißt, sich angesichts der durch den russisch-englischen Konflikt eingetretenen Veränderung der politischen Konstellation neue Instruktionen zu verschaffen. In Warschauer politischen Kreisen wird dieser Reise mit besonderem Interesse entgegen gesehen. Die polnische Presse unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß Polen als Vorbereitung einer dauernden und endgültigen Verständigung mit Rußland aber genaue Einhaltung des Brezener Vertrages verlangen müsse, demzufolge Rußland an Polen vor allem den Betrag von 30 Millionen Goldrubeln Entschädigungsgeldern zu zahlen habe.

Das deutsche Gemisch an Polen.

Die Kunstgegenstände, die Deutschland in diesen Tagen durch den Leiter der polnischen Handelsvertragsdelegation Prondzynski an die polnische Regierung übergeben hat, bestehen aus Stücken der historischen Sammlungen der zentralen Museen. Es handelt sich dabei um einen Edelstein des polnischen Königs Stephan Batory, eine polnische Fahne vom Jahre 1793 und ein Porträt des Hetmans Stephan Czarniecki.

Der Bruch zwischen England und Rußland.

Vor den Moskauer Sowjetvertretern hat am Donnerstag Vollkommener Rykow über den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen gesprochen. Da die Beziehungen zweier Großstaaten wie England und Rußland nicht auf lange Sicht unentwärtlich und in der Schwelbe bleiben konnten, rechnete Rykow — wie die „Wostokische Zeitung“ aus Moskau zu melden weiß, damit, daß England auf dem begünstigten Wege weitergehen wird. Der ganze Notenwechsel Englands diene der Antikation für die Herstellung des Antisowjetbündes. Rykow rechnete damit, daß England auf eine Reihe von Staaten einen starken Druck ausüben wird, um sie dieser Idee geneigt zu machen. Die Frage des Krieges und der Verteidigung sei gegenwärtig aktueller als je, da England, das niemals seine Kräfte mit eigenen Soldaten führe, Staaten zu binden suche, die mit englischer Finanzierung und Unterstützung sich zum Angriff gegen Rußland entschließen. Die momentane nicht akute, aber außerordentlich erhöhte Kriegsgefahr zwingt Sowjetrußland zur Anspannung aller Kräfte und dazu, die Frage seines Schutzes und seiner Grenzen mehr in den Vordergrund zu stellen. Den Ausbau der Armee, der chemischen Industrie und die Vorbereitung der Bewaffnung des Volkswirtschafts und der Bauern gegenüber der Erklärung Waldwins, daß trotz des Bruches Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland möglich seien, erklärte Rykow, ist, solange die englische Politik nicht radikal begründet wird oder eine neue Regierung mit einer vernünftigen Politik kommt, bestes keine Möglichkeit von Handelsbeziehungen mit England.

Rykow erklärte schließlich, die englische Regierung habe nicht eine einzige Tatsache vorgebracht, die den Abbruch wirklich rechtfertige. Man habe nur die Behauptungen von russischer Spionage gehört, aber keinerlei Beweise kennen gelernt. Dann führte er eine Reihe von Dokumenten und Briefen als Beweis für englische Spionagetätigkeit in Rußland in den Jahren 1924 bis 1927 an; noch immer jage die englische Regierung Unterstützung zu für einen ukrainischen Aufstand.

Das Plenum der Sowjets nahm zum Referat Rykows eine Entschließung an, worin die Forderungen der Regierung, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sind, restlos begünstigt werden und die Bereitschaft ausgesprochen wird, alle Maßnahmen zum Schutz der Sowjetunion zu unternehmen. Die Vorbereitung wird zu einer Organisierung eines mächtigen finanziellen Selbstschutzes durch die Sicherstellung einer erfolgreichen Realisierung der Staatsanleihen aufgerufen. Die Sowjetregierung will feinerlei Anträge auf Regelung der materiellen Ansprüche britischer Staatsangehöriger zur Prüfung entgegennehmen, bis die vollständigen diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien wiederhergestellt sind und die britische Regierung hinreichende Genugtuung für die der Sowjetunion zugefügten Beleidigungen und materiellen Schäden gegeben haben wird.

Der englisch-russische Handels- und Reiseverkehr.

Der englische Innenminister teilte auf eine Anfrage im Unterhause mit, daß die Regierung nicht den Wunsch habe, dem Handel zwischen Rußland und England irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg zu legen, und daß die Russen, die Zweck des bona-fide-Handels nach England kommen möchten, dieselben Erleichterungen erhalten wie die Untertanen einer jeden anderen auswärtigen Macht. In bezug auf diese und andere Angelegenheiten würde dieselbe Maschine wie bisher angewandt, mit der einen Ausnahme, daß in Zukunft kein Passbeamter in Rußland sein werde.

Loder Davidson brachte in seiner Antwort auf eine Anfrage zum Ausdruck, daß der Beschluß der britischen Regierung, die

diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetregierung abzubrechen, nicht die Rechtslage bezüglich einer Anerkennung dieser Regierung berühre.

Das Neuebekenntnis der russischen Opposition.

Die Komintern-Entschließung gegen die Opposition bedeutet für die breitere Öffentlichkeit insofern eine Ueberzeugung, als man sie darin so scharf getadelte Rede Trotskys gar nicht kennt und über das neue Anschwellen der Opposition nur im allgemeinen orientiert ist. Die soeben erfolgte Veröffentlichung mehrerer „Neuebekenntnisse“ ehemaliger Oppositioneller in der Presse ist offenbar auch als ein Teil der Aktion gegen die Oppositionsführer anzusehen, denen besonders zum Vorwurf gemacht wird, daß sie „in der Stunde der Gefahr“ die Einheitsfront der Partei erschütterten.

Die Entschließung des Exekutivkomitees der Komintern gegen die innerparteiliche Opposition, die in erster Linie gegen Trotski gerichtet ist, findet die begeisterte Zustimmung der „Pravda“, des Hauptorgans der kommunistischen Partei. Das Blatt nennt Trotski den „Führer einer nichtexistierenden Armee“, der als Politiker einen „standlosen Vantrott“ gemacht habe. Allen christlichen Arbeitern und irdischen Kommunisten sei das befehlende Gebot der Opposition längst im höchsten Grade widerwärtig. Der Bolschewismus brauche jetzt Leninismus, d. h. Disziplin und Einheitsfront und wer da störend in den Weg trete, der müsse eben vom Wege hinweggesetzt werden.

Eine neue Wahlordnung in Polen.

Absonderung der Juden?

Wie der Warschauer „Moment“ aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, schweben jetzt Verhandlungen zwischen den polnischen Parteiführern und der Regierung wegen Abänderung der bisherigen Wahlordnung. Es soll bereits zu einer Uebereinstimmung gekommen sein, die Juden in eine besondere Wählergruppe mit einer entsprechenden Mandatenzahl abzusondern. Die Befürworter dieser Abänderung, die Rechtsparteien, begründen ihren Antrag damit, daß dadurch ein Votum der nationalen Minderheiten, in dem die Juden die Hauptrolle spielen, nicht mehr möglich sein werde. Ferner sehen diese Parteien auf dem Standpunkt, daß den Kommunisten am meisten Stimmen von den Juden abgegeben werden. Unzutreffend erscheint aber die Meldung des erwähnten Blattes, daß dieser Gedanke auch in den Reihen der polnischen Sozialdemokraten Anhänger findet, was im Widerspruch mit der bekannten, vor einigen Tagen angenommenen Entschließung des Obersten Parteirat der Sozialdemokraten stehen würde.

Vordringen der nationalistischen Armee in China.

Nach einer Meldung, die dem „Berliner Tageblatt“ aus Peking bei Pankau ausgegangen ist, haben die nationalistischen Armeen nach hartem Kampfe Tschangshan in der Provinz Honan erobert. Die Stadt — bisher ein Bollwerk Tschangtschins — bildet den Schlüssel zu Nordchina. Tschangtschins befindet sich auf der Flucht nach der Mandchurie. Etwa 100 000 seiner Soldaten wurden gefangen genommen.

Ratifizierung des ungarisch-italienischen Vertrages. Das ungarische Oberhaus hat den Vorschlagsentwurf, betreffend die Ratifizierung des ungarisch-italienischen Freundschaftsvertrages im allgemeinen und in den Einzelheiten angenommen.

Die memelländischen Beschwerden.

In einer Note der litauischen Regierung an das Botschaftsekretariat wird erklärt, daß sie sich einer Diskussion der memelländischen Beschwerde jetzt widersetzen müsse, da sie nicht rechtzeitig in den Besitz der Beschwerde gelangt sei. Dazu wird mitgeteilt, daß der litauische Gesandte in Berlin bereits vor einiger Zeit die Beschwerdebücherei überreicht erhalten hat.

Die Kündigung von Lehrern im Memelgebiet.

Im Kreise Memel ist jetzt den letzten noch im Lande befindlichen Opianen zum 1. Juli gekündigt worden. Bei einem Lehrer trat die Kündigung sofort in Kraft. Ebenso wird im Kreise Heidenburg verfahren, nachdem dort schon eine Reihe von Kündigungen vorgenommen sind. Bis jetzt ist zum 1. Juli noch drei weiteren Lehrern gekündigt worden. Die Kündigungen erfolgen auf Anordnung des Kriegskommandanten und nach Beschluß des Landesdirektoriums.

Regierungskrise in Sachsen.

Da in den Verhandlungen der Fraktionen der Koalition mit der Deutschnationalen Volkspartei die Forderungen der letzteren für die Umbildung der sächsischen Regierung über die Abmachungen vom 11. Januar hinausgingen und eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so haben die Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der deutschdemokratischen Partei ihre Minister aufgefordert, ihre Ämter dem Ministerpräsidenten zur Bestätigung zu stellen.

Südslawisch-albanische Spannung.

Durch ein amtliches Kommuniqué des Ministeriums des Äußeren wird bestätigt, daß der südslawische Gesandte in Tirana der albanischen Regierung mehrere Forderungen bezüglich der Verhaftung des Dolmetschers Gjurakowitsch gestellt hat, bei deren Nichterfüllung er die Pässe verlangen und mit dem Gesandtschaftspersonal Albanien verlassen werde.

Die Krise in der französischen Sozialistischen Partei.

Der Verwaltungsrat der Sozialistischen Partei hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, um die innere Krise in der Partei, die zu einer Demission des Generalsekretärs Paul Faure zu führen drohte, beizulegen. Nach längeren Verhandlungen gelang dieser Versuch auch vollkommen, zumal Faure vor der offiziellen Sitzung eine längere Aussprache mit der Linksoption in der Partei gehabt hatte. Es gelang, ihn von seiner Absicht abzubringen. Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt der Botschaftsdelegierte Paul Boncour einen Vortrag über die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz des Völkerbundes, der von der Versammlung diskussionslos zur Kenntnis genommen wurde.

Wellon lehnt seine Präsidentschaftskandidatur ab. Staatssekretär Wellon erklärte einem Pressevertreter, er lehne es ab, für die Präsidentschaft zu kandidieren.

Ein Ausschuss zur Neuprüfung des Falles Sachso-Banzetti. Der Gouverneur des Staates Massachusetts hat einen Ausschuss ernannt, der sich mit der Neuprüfung des Falles der zum Tode verurteilten italienischen Kommunisten Sachso und Banzetti befassen soll.

Zum Fest nur Gebr. Janzen's Hansa-Kaffee Pfd. 3.20

sowie sämtliche Kolonialwaren, Backartikel, Weine und Spirituosen äußerst preiswert
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 116, Tel. 422 98 * Danzig, Lavendelgasse 5 (an der Markth.) Tel. 250 73

Die Leichenwede.

Skizze von Lion Frapic.

Der kleine Junge hatte weder Vater noch Mutter gekannt: wahrscheinlich wollte er vor den anderen was Besonderes voraus haben. Er nannte sich Jaquet und stich mit einer Bettlerherde, Kindern, Erwachsenen, Männern und Frauen, im Lande herum; der Gesamtbesatz an Almosen gehörte allen. Sie bildeten eine Art Nomadenfamilie.

In der armenigen Gegend, die sie durchstreiften, bekamen die Bettler niemals Geld; nur ab und zu schenkte ihnen ein Bauer ein Stück Brot, etwa in der Größe eines Plättchens; alle waren nach dem nämlichen Modell geschnitten. Schon in der Schule pflegten die Lehrer die Kinder auf den alten Brauch aufmerksam zu machen, wonach man immer in der Küche eine Brotstube in Form eines Plättchens für die Armen zurechtlegen sollte.

Seute kampieren die Bettler am Rand einer Sandgrube, nicht fern von einem Dorf, dessen erste Häuser hinter den Bäumen erscheinen: weißes Mauerwerk, rote Ziegel leuchten durch das Grün des Laubes; dünne Rauchsäulen steigen auf und verflüchtigen sich, bevor sie eine Richtung angenommen haben. Die Sonne will sinken; aber die Hitze ist noch drückend. Friede herrscht in der Natur, aber zugleich eine Art Erschöpfung. Kein Vogel fliegt über die Flur, und man vernimmt keinen Insektenlaut; die Blätter — sonst so leichtbewegt — rühren sich nicht.

Die Bettler sitzen im Kreise nieder, um ihr Abendbrot zu verzehren. Der Letzte verteilt die Brotstücke, die sie während des Tages erhalten und in einem großen Saal gesteckt haben; jeder bekommt den gleichen Anteil. Triebliches Schlagen prägt sich auf den Gesichtern aus.

Da bemerken sie, daß sie zu früh Raft gemacht haben; ein Stück Brot fehlt. Was der Verteiler den Saal noch so sehr ausbeuteln; es fehlt doch. Alle haben ihre Portion bekommen — bis auf den jüngsten — der keine Jaquet erhält nichts.

Ein leichter Windhauch weht die Blätter und vertreibt die Freude aus den Gesichtern. Ein Stück Brot fehlt, und der Tag ist vorüber. Es wäre zwecklos, noch eine ergänzende Spende erbetteln zu wollen; der Dreiste, der es nach Sonnenuntergang versucht, würde übel empfangen. Außerdem sind die Bettler müde und glückselig, daß sie ausruhen können; nichts vermochte sie zu veranlassen, wieder aufzustehen. Solange sie nicht Raft gemacht haben, kommt es ihnen auf ein paar Kilometer nicht an, aber hat das Laufen einmal ein Ende, dann macht die Ermüdung, die sie vorher nicht spürten, die Glieder fest.

Ein Stück Brot fehlt. Das ist rasch festgestellt. Da ist weiter nichts zu sagen. Sie schweigen, warten. Jaquet hat seinen Platz verlassen, seine Hände schweifen über die Gesellschaft. Unwillkürlich sind die Gesichter hart geworden. Nüchtern sehen heftige Windstöße ein; Staubwolken jagen die Straße lang und beenden ihren ungeheuren Lauf im Saum des Straßes.

Ein jeder der Stromer umfaßt sein Brot mit beiden Händen und beobachtet Jaquet, der ein Feind geworden ist. Jeder wäre bereit, sich zu wehren, wie ein Hund, der knurrt und beißt wenn man ihm seinen Knochen nehmen will. Das ist schlimm für Jaquet. Keiner will was hergeben. Wer kann dafür, wenn Jaquet nichts hat? Niemand will seinen Anteil schmälern.

Ohne ein Wort zu sagen schielt Jaquet grimmig auf die Finger, die sich in die Brote bohren; die Brutalität seines Blickes begegnet den unerbittlichen Blicken der anderen. Er überlegt; da er der kleinste ist, kann er nicht durch Gewalt seinen Anteil erringen; trotzdem richtet er einen Augenblick seine Aufmerksamkeit auf Louis. Dagegen dieser zwei Jahre älter als er, ist er schwächer als Jaquet. So jung er ist; er erlaubt sich, einen Totenkopf auf seinen vorgebeugten Schultern zu tragen. Aber er ahnt den Gedanken Jaquets und blickt mit den Zähnen. Er verzichtet Jaquet auf sein Brot; das Ohnengeschrei Louis' flößt ihm Furcht ein.

Es wird dunkler, eine Drohung liegt über dem Land. Eben hatte das frische Gesicht mit den blauen Augen Sorglosigkeit gezeigt; jetzt war die Seele des Knaben plötzlich gealtert, die gesunde Farbe verschwunden; in Grau hüllte sich seine Seele und sein Gesicht. Indem er in stummer Betrachtung von dieser „Gesellschaft“, die zu seinen Füßen lag, stand, dachte er über das Verhängnis nach, welches wollte, daß ein Stück fehlte, und daß er, der schwächste gerade, es entbehren mußte. Dennoch hungerte er, wie die anderen; und vielleicht hatten sich gerade manche Leute mildtätig gezeigt, weil er, der so klein war, ihnen leid tat.

Die Sonne ist völlig verschwunden. Der kleine Knabe hat einen Entschluß gefaßt. Er geht fort, in der Richtung der Bauernhäuser. Die Landstreicher sehen, wie er sich entfernt, kleiner und kleiner wird; da erst beginnen sie, mit gierigen Blicken in ihr Brot zu beißen.

Jaquet hat einen Dögel erstiegen; bevor er auf der entgegengesetzten Seite hinabläuft, wendet er sich um; in der Ferne sieht er die Gesichter, die selbstlich, gleichgültig gegen seine Not, ihr Brot verzehren. Empört schüttelt er den Kopf und droht mit seinen Fäusten. Jetzt wütet der Sturm; auch die Bäume schütteln ihre Köpfe, ihre trunkenen Arme bewegen sich, daß ihre Knochen krachen. Die Tiefe des Horizonts gleicht einem schwarzen Abgrund; der Blick läßt die fernen Flügel des Himmels hören. Staub, der Rest von allem, was gewesen, rast die Straße entlang, fürzt sich, an der Erde hinstreichend, dem Abgrund zu, während droben das bleibende Meer der Wolken die entkörperlichen Reste früherer Existenzen zum Abgrund mitzureißen scheint; die Wolken nehmen immer häßlichere, schreckenerregende Gestalten an, als wären sie die Hüllen eines wahnhaften Aufruhrs. Eine ungeheure Vermischung ist in der Natur; Regentropfen, heiß wie Tränen, fallen herab. Die Bäume selbst, niedergebogen in der Richtung des Dunkels, machen wütende Anstrengungen, um sich zu entwirzeln und dem Abgrunde zuzujagen. Der Knabe läuft weiter; auch er eilt dem Abgrund zu. Auf seinen gekrümmten Rücken klatscht der Regen. Die aufgeschaukelte Tiere, die ein Verließ jucken, jagen wilde Gedanken durch

sein Hirn: ist er nicht das Opfer der allgemeinen Bosheit? Die Elemente selbst, denen er nichts getan, sind ihm feindlich; und warum geben die mitleidigen Menschen ein Stück Brot zu wenig? Deshalb wollten die Kameraden ihre Ration nicht mit ihm teilen? Aber wenn auch sein Brot fehlt, wenn er sich keines mit Gewalt nehmen konnte und um diese Stunde auch keines erbetteln kann — irgendein Mittel muß es doch geben, daß er seinen Hunger zu stillen vermag!

Quälend zuckt ein Gedanke in der Seele des Kindes auf. Er kommt an die Häuser, umschließt sie, findet eine nur angelehnte Türe, dringt verflohen in eine Küche, nimmt einen Laib frischen Brotes und flieht. Er läuft der Landstraße zu; hinter einem Gebüsch verflüchtigt er es in seiner Eier, seinem Heißhunger. Wie er den letzten Bissen vertilgt hat, vermag er plötzlich nicht mehr zu atmen, der Leib quillt auf, und er bekommt keine Luft mehr; er kann weder schreien, noch seinen Magen von der Brotmenge entlasten. Jaquet schlägt zu Boden, seine Arme sucheln durch die Luft; während einiger Augenblicke erschauern ihn schreckliche Krämpfe; sein Gesicht wird schwarz, die Augen treten heraus; dann liegt er mit offenem Mund, wie ein ohnmächtiger Fisch, ausgestreckt da.

Früh morgens pikt ein großer, roter Hahn nach dem Brot, welches im Tobekampf wieder heraufgehoben ist — es fällt den Mund des Knaben, der es nicht wieder von sich geben konnte; bis in seinen Schlund langt der Schnabel des Hahns; dann trompetet er ein gelbeses Kikerili, von allen Seiten laufen die Hennen herzu. Der Hahn umkreist den Körper, gravitätisch und hoch hebt er die Flügel, langsam, einen nach dem andern, und er scheint zu sagen: „Seht diesen kleinen Jungen! Welchen Frevel hat er begangen! Er hat ein Brot! Dafür ist er gestorben!“ Und die Hennen rufen mit den Köpfen: „Recht ist ihm geschehen! Recht ist ihm geschehen!“

Hauptmann „Till Eulenspiegel“ wird veröffentlicht. Wie gemeldet wird, soll im S. Fischer-Verlag, Berlin, und zwar noch im Laufe dieses Jahres, Gerhart Hauptmanns Epos „Till Eulenspiegel“ erscheinen, ein Werk, das der Dichter ursprünglich zur Veröffentlichung nach seinem Tode bestimmt hatte. Hauptmann ist gegenwärtig mit der letzten Vollendung seines „Till Eulenspiegel“ beschäftigt.

Toscanini für New York verpflichtet. Nach einer Mitteilung des New Yorker Philharmonischen Orchesters ist Arturo Toscanini auf fünf Jahre als Dirigent verpflichtet worden.

Eine Ehrana Tolstois. Am 100. Geburtstag Tolstois soll bei seinem berühmten Landgut Jasnaja Poljana ein Musterhospital eröffnet werden.

Ein neues Drama von Karl Schönherr. Der Dichter Karl Schönherr hat ein neues Bauerndrama vollendet, das in der nächsten Spielzeit vom Wiener Deutschen Volkstheater zur Uraufführung gebracht werden wird.

Danziger Nachrichten

Die Sonnenwendfeier der Danziger Arbeiterschaft.

Gewaltige Kundgebung am Sonnabend, dem 18. Juni.

Das Arbeiterkarneel für Körper- und Geisteskultur wird wie in den Vorjahren am 18. Juni 1927 eine große Sonnenwendfeier auf dem Bischofsberg veranstalten. Die Feier gestaltet sich nach den Beschlüssen des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes wie folgt: Die Kultur- und Sportvereine stellen sich abends auf dem Hansaplatz auf. Von dort wird mit Musik abmarschiert durch Wallgasse, Rammkau, Karpenfelde zum Gewerkschaftshaus.

In den Straßen am Gewerkschaftshaus nehmen die Gewerkschaftsmitglieder Aufstellung. Das Gewerkschaftshaus wird bengalisch beleuchtet.

Die Gewerkschaftskollegen bilden mit Fackeln Spalier und schließen sich dann dem Zuge an. Es wird dann gemeinschaftlich durch die Straßen der Stadt zum Bischofsberg marschiert, wo die Sonnenwendfeier vor sich gehen wird. Vorgehen sind Feuerrede, Gesang, sowie Vorführungen der Turner.

Die Gewerkschaften werden gebeten, möglichst frühzeitig im Bundesbüro die erforderliche Anzahl Fackeln (Stück 50 Pf.) zu bestellen. Jetzt heißt es, bei jeder Gelegenheit und auf allen Arbeitsstellen eine rege Propaganda für eine reiche Beteiligung an der Sonnenwendfeier der Danziger Arbeiterschaft zu betreiben, damit sie wie in den Vorjahren eine eindrucksvolle Kundgebung wird.

Forderungen der Kinobesitzer.

Abbau der Lustbarkeitssteuer. — Sie wollen eventl. schließen! Von der Vereinigung der Lichtspielbesitzer wird uns geschrieben:

Die Lichtspieltheater-Besitzer hielten dieser Tage eine gemeinsame Versammlung ab, in der sie sich mit ihrer wirtschaftlichen Lage, mit der hohen Lustbarkeitssteuer, sowie mit der letzten Eingabe an die Steuerverwaltung auf Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer und der Antwort darauf beschäftigten. Einstimmig wurde beschlossen, nochmals an den Senat eine Eingabe zu machen, mit der Bitte, die wirtschaftliche Notlage der Kinobesitzer zu berücksichtigen. Sollte dem nicht stattgegeben werden, sind sämtliche Anstellungen der Lichtspieltheater-Besitzer gekündigt und haben sich letztere entschlossen, während der Sommermonate das Kino zu schließen oder in der Woche nur drei Tage zu spielen. Hoffentlich wird der Senat die wirtschaftliche Notlage der Lichtspieltheater-Besitzer anerkennen.

Zur Begründung ihrer Forderungen haben die Kinobesitzer folgende Eingabe an den Senat gerichtet:

„Wiederholt haben die Danziger Kinobesitzer Anträge an das Landessteueramt, sowie an den Senat der Freien Stadt Danzig eingereicht mit der Bitte, die hohe Lustbarkeitssteuer für die Geschäfte zu ermäßigen. Im vergangenen Jahre erhielten wir eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer, seit Oktober 1926 wurde dieselbe aber wieder erhöht. Trotz unserer schwierigen Lage versuchten wir die Lustbarkeitssteuer zu zahlen, weil wir wußten, daß der Staat sich in Not befindet. Da unsere Geschäfte immer weiter und weiter zurückgehen, da der Besuch sehr nachläßt, sehen wir uns wiederholt veranlaßt, die Steuerbehörde auf die katastrophale Wirtschaftslage unseres Geschäfts hinzuweisen, die auf die harte Entwicklung des Radios, auf die Herabsetzung der Eintrittspreise des Stadttheaters, sowie auf die hohen Kosten für die Anschaffung der Filme zurückzuführen ist.“

„Aus all den angeführten Gründen bitten wir, uns eine Ermäßigung erteilt werden zu lassen. Dies wurde wiederholt von der Steuerbehörde abgelehnt. Das Kino stellt aber seit den letzten Jahren einen volkswirtschaftlichen Faktor dar, und gerade bei uns in Danzig ist es notwendig, daß auch durch das Kino gute Kultur- und volkswirtschaftliche Filme gegeben werden. In Deutschland hat auch jeder volkswirtschaftliche Film noch eine Steuerermäßigung. Bei uns in Danzig ist dies bisher rücksichtslos abgelehnt worden, trotzdem wiederholt Anträge hierauf gestellt waren.“

„Unter dem 20. d. M. reichten wir an das Landessteueramt ein Schreiben ein mit der Bitte, uns während der Sommermonate, vom 1. Juni bis 15. September, eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer von 33 1/2 Prozent zu gewähren. Hierauf erhielten wir vom Landessteueramt unter dem 24. d. M. die Antwort, daß eine Ermäßigung nicht in Frage kommen kann, da dieselbe außerhalb der Zuständigkeit des Landessteueramtes liegt. Wir wenden uns in unserer schwierigen Notlage nochmals an den Senat mit der Bitte, unsern Antrag wohlwollend zu berücksichtigen. Trotz der wirtschaftlichen Notlage haben wir es unter unserer Würde gehalten, einen von unseren Angehörigen zu entlassen, um dem Staate jede Belastung zu ersparen. Sollte uns jetzt aber kein Entgegenkommen gezeigt werden, sehen wir uns doch veranlaßt, einen Teil unserer Angehörigen zu entlassen. Deshalb bitten wir, unsern Antrag wohlwollend zu prüfen und zu berücksichtigen und uns baldmöglichst Nachricht darüber zukommen zu lassen.“

Das Steueramt macht die Sache einfacher.

Zu der Vereinfachung bei der Steuerklasse, über die wir bereits berichteten, wird uns vom Steueramt geschrieben: Die Änderungen erstrecken sich in der Hauptsache auf die Art der Kontenführung und Verbuchung. Während in früherer Zeit die Zahlungen eines Steuerpflichtigen getrennt nach Steuerarten und, wenn Konten aus mehreren Jahren für einen Steuerpflichtigen laufen, auch getrennt nach Steuerjahren verbucht wurden, wird das künftig nicht mehr in dieser Weise der Fall sein.

Schon im Vorjahre waren die für das Jahr 1926 veranlagten Hauptsteuerarten — Einkommensteuer, Vermögensteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer — zu einem „gemeinsamen Kassensatz“ zusammengezogen, auf das auch die Zahlungen gemeinschaftlich verbucht wurden. Nunmehr sind auch die Jahreskonten solcher Steuerpflichtigen, die mit Resten für verschiedene Jahre — aus 1924 bis 1926 — geführt wurden, zusammengelegt und mit dem Steuerkonto des laufenden Jahres vereinigt worden.

Die Steuerklasse wird danach Zahlungen künftig als Gutschrift auf das Gesamtkonto verbucht, ohne fernerhin noch Salden für verschiedene Jahre und verschiedene Steuern bei den obengenannten Steuerarten zu unterscheiden. Die Quittungen werden nur über Betrag und Datum unter Angabe der Kontonummer ausgestellt werden, also nicht mehr auf einen bestimmten Zeitabschnitt oder einen bestimmten Steuerrest lauten. Eine Ausnahme bildet die Umsatzsteuer des laufenden Jahres, die auf der Grundlage der Selbstberechnung zu zahlen ist; über diese Steuer wird bis zu ihrer abschließenden Veranlagung in der bisherigen Weise quittiert werden.

Das neue Verfahren gestattet der Verwaltung eine Vereinfachung. Für den Steuerpflichtigen bedeutet es keinen Unterschied, ob mit seiner Zahlung die eine oder die andere Steuer (als Zeilschuld) bedeckt, oder ob die Zahlung auf die Gesamtschuld, also auf beide Steuern anteilig (proportional) infolge der neuen Buchungsweise verrechnet wird. Erfolgt gesondert für eine Steuer (als Zeilschuld) Ermäßigung oder Stundung, so wirkt sich das ebenfalls sofort auf die Gesamtschuld aus als

Gutschrift, Buchungsnotiz usw. In allen Fällen ist die Wirkung des neuen Verfahrens für den Steuerpflichtigen die gleiche, wie wenn jede einzelne Zahlung, Ermäßigung, Stundung usw. bei der Steuerart und bei der Jahresveranlagung verbucht wird, zu der sie in Beziehung steht. Nur die Benennung in den Quittungen, Mahnschreiben, Kontoauszügen wird künftig eine andere sein, an die die Steuerpflichtigen im Verkehr mit der Steuerklasse sich werden gewöhnen müssen.

Wastan in Not!

Das kommunistische Blättchen baut ab!

Mit viel Lärm und Reklame legte vor einiger Zeit eine Werbekampagne für den in Danzig unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Wloger des Rönigsberger Kommunistenblattes ein. Der Erfolg ist ausgefallen. Das Blatt selbst ist fest und ruffelt die Parteianhänger ab, weil sie die notwendige Aktivität vermissen liegen. Nach unserer Kenntnis der Dinge hat es daran nicht gefehlt, aber mit dem Blättchen ist beim besten Willen kein Staat zu machen. Seine richtige Bezeichnung war: „Danziger Hinken der Wote“. Und weil nun der Hinken nach neuen Abonnenten erfolglos blieb — ein Zeichen für den gesunden Sinn der Danziger Arbeiterschaft — wird abgebaut, und zwar an den Umfang der Zeitung, der ohnehin schon äußerst dürftig ist. In Aktualität soll sie jedoch keine Einbuße erleiden. Lächelnd liest man das. Denn wie kann das Blatt an etwas Einbuße erleiden, was es gar nicht hat!

Im übrigen ist der Abbau des kommunistischen Blättchens nur eins der vielen Symptome, so der Zerfall der kommunistischen Partei, die immer mehr als Schlingel der Arbeiterschaft erkannt wird. Erst der blamable Ausfall der Kreiswahl und nun noch der Abbau des Vereinsorgans: das sieht nicht danach aus, daß die Weltrevolution vor der Tür steht!

Die Unterschlagungen eines Gemeindevorstehers.

1400 Gulden veruntrent. — Sechs Monate Gefängnis.

Wegen Unterschlagung von Geldern, die ihm als Gemeindevorsteher in Damerau für die Gemeindefasse zugegangen waren, hatte sich der jetzt in Joppot wohnende Kaufmann Hans Bariliner vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten. Es handelte sich um einen Betrag von gegen 1400 Gulden und mehrere kleinere. Der Angeklagte, der selbst oft krank war, auch in seiner Familie herrschte viel Krankheit, beging den großen Fehler, daß er die für die Gemeindefasse eingehenden Gelder nicht besonders aufbewahrte, sondern mit seinem eigenen Gelde. Es war daher auch nicht weiter verwunderlich, wenn er schließlich die Uebersticht darüber verlor, was er ausgegeben oder vereinnahmt hatte. Die abgehenden gekommenen Gelder sind später von dem Angeklagten ersetzt worden.

Obwohl alle Umstände berücksichtigt wurden, die dem Angeklagten zugute kommen könnten, brachte der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung zum Ausdruck, daß immerhin eine grobe Pflichtverletzung vorliegt, die um so schärfer beurteilt werden müsse, als B. ein akademisch gebildeter und im Bankfach erfahrener Mann sei, der insbesondere auf der Verwaltung einer amtlichen Kasse jede Voracht habe vermissen lassen. Es sei daher auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt worden, doch habe der Gerichtshof dem bisher noch völlig unbekanntem Angeklagten unter Berücksichtigung seiner Krankheit und der Notlage, in die er dadurch geraten ist, Strafaufschub auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Wann muß man Luftpost aufgeben?

Die letzte Auflieferungszeit für gewöhnliche Luftpostsendungen beim Postamt 5 in Danzig für das um 8.20 Uhr von Danzig abgehende Flugzeug, nach Königsberg, das Post für Königsberg und Umgegend, Litauen, Lettland, Russland, China, Japan und Persien mitnimmt ist werktäglich morgens 5.25 Uhr. Bis werktäglich vormittags 9.10 Uhr ist Luftpost nach Deutschland außer Ostpreußen und außer Pommern, sowie nach den Ländern, die nördlich, westlich und südlich von Deutschland liegen, für das 10.05 Uhr abgehende Flugzeug aufzugeben, bis werktäglich 11.05 Uhr für Deutschland außer Ostpreußen für das 12 Uhr abgehende Flugzeug. Der letzte Auflieferungszeit für die Flugzeuge, die 13.40 Uhr und 14.10 Uhr abgehen und Post nach Königsberg und weiterer Umgegend und Memelgebiet und nach Deutschland außer Ostpreußen und außer Ostpreußen, sowie nach den Ländern nördlich, westlich und südlich von Deutschland mitnehmen ist werktäglich 12.55 Uhr. Werktäglich bis 14.55 Uhr wird Post nach Polen (außer Pommern) und Ostpreußen, nach Königsberg Pr., Litau und Memelgebiet und nach Marienburg, Elbing und Allenstein, sowie nach Ostpreußen für die Flugzeuge 15.40 Uhr, 15.50 Uhr und 15.55 Uhr ankommen.

Luftpost, die mit dem 22.05 Uhr abgehenden Zuge S 802 und von Warschau mit Flugzeug nach Krakau, Lemberg, Galizien und Oesterreich befördert werden soll, ist täglich, außer Sonnabend, bis 21.10 Uhr anzuliefern. Der gleiche Termin ist einzuhalten für Flugpost, die mit dem 22.05 Uhr abgehenden Zug D 4 und von Berlin mit dem Flugzeug nach Westdeutschland und Süddeutschland sowie nach den Ländern nördlich, westlich und südlich von Deutschland befördert werden soll. Mit Flugpost nach den gleichen Bestimmungsorten geht ferner noch ein Zug D 8 um 25.42 Uhr ab. Für diesen Zug muß Luftpost täglich bis 23.05 Uhr aufgegeben werden.

Auch in Konig wird umgeklagen. Die Staatsbahndirektion teilt uns mit daß die Transi-Schnellzüge 001 (D 2) und 002 (D 1) Berlin-Gybtzlinien über Konig-Dirschau-Marienburg vom 4. Juni ab als offene Pöge nur für Reisende und nach dem Auslande mit Aus- und Einsteigen auf den Stationen Konig und Dirschau verkehren werden. Auf den Bahnhöfen Konig und Dirschau wird für die ein- und aussteigenden Reisenden, die ein polnisches Visum haben müssen, die polnische und deutsche Zoll- und Passrevision stattfinden.

Ein schwerer Motorradunfall. Am Mittwochnachmittag passierte auf der Heubuder Straße ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad, das von dem Fleischergehilfen Alfred Hinrichs geführt wurde, und auf dessen Soziusplatz sich der Fleischergehilfe Max Bahlinger befand, geriet in der Kurve bei der Bootschwerkst auf einen Kieshaufen und kam dabei ins Schleudern. Die beiden Fahrer stürzten, und zwar Hinrichs so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug, der lebensgefährlich ist, Bahlinger hingegen wurde nur leicht verletzt.

Ein Autounfall, der glücklich verlief. Ein Personenauto, das sich auf der Fahrt von Döla nach Danzig befand, verunglückte bei Döla vor dem Hotel „Deutscher Hof“ dadurch, daß das linke Vorderrad sich plötzlich löste. Zum Glück befand sich der Wagen nur in langamer Fahrt, so daß der Fahrer, der allein im Wagen war, unverletzt blieb. Der Wagen wurde fortgeschafft.

Polizeibericht vom 8. Juni 1927. Festgenommen: 19 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 4 wegen Trunkenheit, 5 aus besonderer Veranlassung, 1 auf Grund einer Festnahmeanzeige, 1 in Polizeihaft, 8 Personen obdachlos.

Letzte Nachrichten

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Neun Tote, zahlreiche Verletzte.

Paris, 8. 6. Der Schnellzug Paris-Nimes ist heute Nacht 2 Uhr zwischen Messay-Moulins entgleist. Alle Wagen mit Ausnahme von vieren sind umgeklippt. Bis jetzt sind neun Tote und zahlreiche Verwundete festgestellt.

Grubenunglück bei Hindenburg.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

Hindenburg, 3. 6. Auf der Köhlin-Luftegrube brach infolge Erdschütterungen eine Stredde von 15 Meter ein. Von den beiden Gräbern, die auf der Stredde arbeiteten, wurde der eine bis zur Brust, der andere vollständig von Gesteinsmassen begraben. Während der eine sich retten konnte, wurde der andere erst um 1 Uhr geborgen. Im Anschluß an dieses Unglück ereignete sich ein zweiter Unglücksfall, bei welchem ein Bergpraktikant schwer verunglückte.

Anwetter Schäden im Freistaat.

Ueber die Ortschaft Wieselthal im Kreise Danziger Höhe ging ein etwa einstäubiger Wollenbruch mit starkem Hagel nieder. Ungeheure Wassermengen stürzten herab und im Nu war das Nutowitzer Tal ein breites Strombett geworden. Kartoffeln und Sommergetreide sind zum größten Teil weggeschwemmt worden. Der Winterroggen wurde vielfach ein Opfer des Hagels. Auch auf den Wiesen ist durch die Ueberflutung großer Schaden angerichtet worden, sie sind vielfach verschlammmt. Die von dem Unheil betroffenen kleinen Landwirte sehen mit Sorge der Zukunft entgegen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Ueberblick: Ein allgemeiner schwacher Druckanstieg über West- und Mitteleuropa hat das flache Tieflandgebiet zum Verschwinden gebracht bzw. die kleineren Depressionsgebilde nach Finnland hin abgedrängt. Ueberall bestehen infolge auf geringen Entfernungen starke Temperaturgegensätze, die vielfach zu örtlichen Schwankungen der Witterung Veranlassung geben; besonders in der Nähe der Küste sind die Gegensätze groß. In Südwesteuropa macht sich das Vordringen des Hochs bemerkbar. Zugleich ist aber auch über Ostpreußen mehr der Luftdruck gesunken. Zwischen beiden Hochs liegt in der Breite der Schetlandsinseln und über Skandinavien eine Minne niederen Drucks, die in Auflösung begriffen ist.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung mit vereinzelten Regenschauern, schwache bis mäßige umlaufende Winde und bei schwankender Temperatur durchweg kühl.

Maximum des gestrigen Tages 27,5 Grad. Minimum der letzten Nacht 18,3 Grad.

Seewasser-temperatur: in Döfen 15 Grad, in Joppot 14 Grad.

Nach Kanada sollen die Kinder mit.

Einschränkung der Einreiseerlaubnis.

Aus Warschau wird durch Pat gemeldet: Das Auswandereramt teilt mit, daß der kanadische Inspektor in Danzig denjenigen Frauen das Einreisevisum nach Kanada verweigert, die ihre Kinder im Inlande zurücklassen, sofern diese Kinder in der Einreiseerlaubnis angeführt sind.

Neues Kintheater. Die Kinobesitzerin Frau Elisabeth Freikmann hat das Grundstück Dominikswall 1 käuflich erworben, um in diesem Hause Läden und ein großes Kintheater auszubauen. Die Aufsichtsbehörde soll die Genehmigung zu diesen Bauten bereits erteilt haben. Bisher verfügte die Besitzerin neben dem Flamingo-Theater über die Deon- und Eden-Lichtspiele, die in dem neuen großen Theater ihre Verlegung finden dürften.

Der Tod des Alten. Heute vormittag wurde in der Nähe der Waggonfabrik ein etwa 70 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Seine Personalien stehen noch nicht fest. Anscheinend handelt es sich um einen Obdachlosen, der dort den Tod gefunden hat.

Warschauer Schwimmer in Danzig am Start. Im Rahmen der am Montag im Jocyphshause tagenden Mitglieder-versammlung des Danziger Schwimmvereins wurde die Mitteilung gemacht, daß an dem während der Joppoter Sportwoche stattfindenden Jubiläumsschwimmfest des Joppoter Schwimmvereins auch eine Warschauer Mannschaft mitwirken wird.

Mit dem Autobus gegen ein Fuhrwerk. Zu einer aufregenden Szene kam es am gestrigen Tage nachmittags kurz vor 3 Uhr an der Breitgasse, Ecke Scheibenergasse. Dort fuhr ein Autobus gegen ein Fuhrwerk, wobei das Pferd so schwer verletzt wurde, daß es abgestochen werden mußte. Bisher hat man die Schuldfrage nicht klären können.

Danziger Standesamt vom 8. Juni 1927.

Todesfälle: Schloffer Robert Kowalski, 62 J. 2 M. — Hajsbame Helene Wodanoff, 78 J. 11 M. — Tochter des Schiffszimmergehilfen Eugen Lange, 4 M. — Ehefrau Martha Klatt geb. Groh verm. Ruchalski, 62 J. 1 M. — Ehefrau Marie Horn geb. Fröde, 63 J. 5 M. — Invalide Ernst Radant, 60 J. 6 M.

Aus der Geschäftswelt.

Am Pfingstsonnabend eröffnet die beliebte Konditorei Baranski, Joppot, Südstraße 8, die vergrößerten eingerichteten Räumlichkeiten der oberen Etage, die besonders dem Restaurationsbetrieb dienen sollen. Bei der bekannten Güte der Konditorewaren, den bestgepflegten Getränken und den neuen luftigen Räumen dürfte die „Süße Ede“ starke Anziehungskraft ausüben.

Wasserstandsnotizen am 8. Juni 1927.

Strom-Wechsel	1.6.	2.6.	Grudenz	+1,52	+1,53
Krautau	-2,06	-2,15	Kurzebrack	+1,80	+1,80
	1.6.	2.6.	Montauer Ephe	+1,12	+1,18
Hamischost	+1,30	+1,33	Niedel	+1,01	+1,05
	1.6.	2.6.	Dirschau	+0,88	+0,90
Warschau	+1,41	+1,45	Einlage	+2,26	+2,26
	2.6.	2.6.	Schiemenhorst	+2,52	+2,42
Blot	+1,19	+1,19	Nogat-Wasserf.		
	2.6.	3.6.	Schönan D. P.	+6,66	+6,54
Thorn	+1,35	+1,30	Galgenberg D. P.	+4,50	+4,50
Ferdon	+1,48	+1,46	Neuhorsterbusch	+2,06	+2,40
Culm	+1,26	+1,25	Urnach		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Infotek: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. & Co., Danzig.

Oliva
R. Merkin & S. Lichtenstein
 Zahnärztinnen, appr. in Rußland u. Polen,
verzogen
 von Kaisersteg 45, nach Schloßgarten 17

Stadttheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Freitag, den 3. Juni, abends 8 Uhr:
 Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).
Die Zauberflöte
 Märchenoper in 2 Akten (14 Bild.) von W. A. Mozart
 Text von C. Schikaneder.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.
 Sonnabend, den 4. Juni, abends 8 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Spählinge
 auf Touris“.

Odeon **Eden**
 Dominikswol. Licht Holzmarkt

Zu Pfingsten das Beste vom Besten!
 Das auserlesene, schenawerte
 Festprogramm!
 Der bisher stärkste, größte, deutsche Film!
Valencia, du schönste aller Rosen
 Nach dem bekannten Tanzschlager von
 Löhner-Beda, der auf der ganzen Welt,
 wie kaum ein zweiter gesungen, gepfiffen
 und getanzt wird
 In der Hauptrolle: **María Dalbacin**,
 die berühmte spanische, charmante und
 rassige Tänzerin
 Ein Bild von südlicher Liebe, Leid-
 schaft und Eifersucht in 7 Akten
 Der Film läuft augenblicklich auch in
 Uraufführung in Berlin, in dem größten
 und schönsten Theater, im Ufa-Palast am
 Zoo mit dem größten Erfolg
 Alle Fach- und Tagespressen zollen
 diesem bisher stärksten deutschen
 Film ein ungeteiltes Lob
 Ferner:
Der Teufel von Dakota
 Großer Sensationsfilm in 6 Akten
 In der Hauptrolle: **Tom Tyler**
 Achtung! Ermäßigte Sommerpreise!

Flamingo-Theater
 Junkergasse 7

Ein Rekordleistung zu Pfingsten!
 Das große Premieren-Festereignis!
Die Loreley
 Ein Spiel vom Rhein, vom Wein und schönen
 Frauen in 7 Akten mit dem Stimmungs-
 Schlager: „Ich hab' heut' Nacht vom
 Rhein geträumt“.
 Refrain: Ich hab' heut' Nacht vom Rhein geträumt
 Und von der Loreley
 Und du mein kleines Mädchen
 Und du wart' auch dabei, —
 Ich saß mit dir beim goldenen Wein
 In einer Sternstunde
 Doch als es grad am schönsten war,
 Da bin ich aufgewacht.
 In den Hauptrollen:
 Lotte Loring, Maria Paudler, Renate
 Brausewetter, Trude Heisterberg, Anna
 von Palen, Wilh. Diegelmann, Hugo
 Döblin, Charles Willy Kaiser, Paul
 Otto, W. Slezak
 Ferner der 2. Schlager:
„Der Leidensweg einer Mutter“
Filmfleber
 Großes Drama in 7 Akten. In den Haupt-
 rollen: Ruth Miller, Louise Dresser.
 Achtung! Sommerpreise!

Fahrplan
 Der Danziger Schiffsahrtsgesellschaft m. b. H., Danzig
 Direkte Fahrt nach **Bohnsack**
 Fahrtdauer 1 Stunde
 Für die Sonn- und Feiertage:
 Abfahrt Danzig 6 Uhr morgens
 " " 8 " " "
 " " 10 " " "
 " " 12 " mittags
 " " 2 " nachmittags
 Abfahrt Bohnsack 4 Uhr nachmittags
 " " 6 " abends
 " " 8 " " "
 " " 10 " " "
 " " und nach Bedarf " "
 Für die Wochentage:
 Abfahrt Danzig 8 Uhr morgens
 " " 11 " " "
 " " 2 " nachmittags
 " " 5 " " "
 Abfahrt Bohnsack 9.30 Uhr morgens
 " " 12.30 " mittags
 " " 3.30 " nachm.
 " " 7.30 " abends
 Fahrpreis: 1 G für Hin- u. Rückfahrt, Kinder die Hälfte
Danziger Schiffsahrtsgesellschaft m. b. H.
 DANZIG, Brechtgasse 62
 Telefon 24551 und 24552

Rathaus-Lichtspiele

**Unsere großen
 Pfingst-Programme!**
 Ab heute! Ab heute!
Rußlands größter Film!
 6 Akte! 6 Akte!

**JUAN
 DER SCHRECKLICHE**

Ein Sittengemälde vom Hofe
 Iwans, dem Schrecken-Tyrannen
 und Blutfürsten Rußlands!

Ferner:
**Wenn das Herz
 der Jugend spricht!**
 6 Akte
**Albert Bassermann
 Lee Parry**
 in ihrem schönsten Film!

Gloria-Theater

6 Akte! 6 Akte!
TOM MIX
 in
**Kampf im
 Pulverturm**
 Ein Kampf auf Leben und Tod!
 In den Händen seiner Todfeinde!
 Im Kampf gegen fünfzigfache Uebermacht
 Das sind Momente
 aus dem besten Tom-Mix-Film
 Ferner:
Lessne Hajakawa
 in
Erpresser
 6 Akte!
 Ein Bild aus dem modernen Paris!
Deulig-Wochenschau
 Erste Vorstellung halbe Preise!

Gedania-Theater
 Danzig, Schüsselstamm 53/55
 Nur bis einschließlich 2. Feiertag!
**Douglas Fairbanks in
 Der Seeräuber**
 Ein Heldentum von den Taten und Fahrten der „Herren
 der See“, der blühendsten Piraten aller Zeiten
 3 riesige Akte! Das Meisterwerk in natürlichen Farben!
Das unheimliche Haus
 Amerikanischer Sensationsfilm in 4 Akten. In der Hauptrolle:
 Richard Talmaage
 Täglich 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
 Eintrittspreis 0.50 Gulden

Filmpalast
 LANGFUHR
 Markt Eck Bohrhofstr.

Unser Pfingst-Programm steht unerreicht da!!!
 Hier haben Sie den Beweis
 2 der schönsten Filme deutscher Spitzenproduktion
 Das beste Großleuchspiel seit Jahren!
Das Gasthaus zur Ehe
 Nach dem Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ
 mit der fabelhaften Besetzung
 Eiga Brink — Mary Klotz — Georg Alexander
 Die Lachströme nehmen kein Ende!
„Das edle Blut“
DER KADETT
 Erschütternder Mitleid den niemand vergißt.
 Harry Hardt — Hanna Ralph — Eugen Burg
 Dieses Programm ist ein Ereignis
Die Nacht der Liebe
 gelangt erst ab nächsten Freitag zur Aufführung.
Kunstlichtspiele
König der Backler An beiden Pfingst-Feiertagen,
TOM MIX 3 Uhr nachm.
 Die Banditen von Jugendvorstellung
 Sandy Bar **König der Backler**
 Der große Abenteuerfilm. Der Kadett
 Der große Militärfilm.

Kurhaus Heubude
 Inh.: Bruno Desmarowitz und J. Mischke

Internationaler Artistenverband
Sicher wie Jold
 zum Besten der Unterstützungskassen der Sektion Danzig
 und des Roten Kreuzes, Zweigverein Danzig
 Vom 5. bis 12. Juni, Anfang täglich 4 Uhr nachm.
Große Künstler-Pfingst-Festwoche
 unter Leitung des Ehren-präsidenten **Fred Dinse**
 Konzert des russ. Balalaika-Orchesters „Gußli“ Künstlerische Darbietungen
 Musikdir. L. Schepschewitsh **Kleinkunst-Bühne**
Täglich wechselnde Programme
 Dienstag (3. Feiertag) Missionsfeier, 4 Uhr nachmittags
Großes Kinderfest
 mit Onkel Dinse
 Belustigungen aller Art - Jedes Kind erhält ein Geschenk - Aufsteigen
 des Luftballons „Onkel Dinse“ - Bonbonregen - Fackelpolonne usw.
Im kleinen Saal Gesellschaftstanz
 Mittwoch, den 8. Juni, 4 Uhr nachmittags
Ein Nachmittag und Abend im Fliederhain
 Alle Gönner, Freunde und Familien sind herzlich eingeladen
Der Vorstand

I. Feiertag (Sonntag) II. Feiertag (Montag)
 Ochsenschwanzsuppe Krebsuppe
 Schlei blau mit frischer Butter Zander oder Lachs in Sauce
 Gespickte Kalbsnuss Hollandaise
 Salat oder Kompott Rinderrilet mit Gemüse
 Speise oder Käse Speise oder Käse

Mottlaupavillon, vormals Einhaus
 An der Mottlau 9-10 :: Telefon 22510
 10 Minuten Wanderung vom Lege Tor An der Krampitzer Eisbahn

Sonnabend, den 4. Juni, ab 7 Uhr: **Festabend**
 Sonntag, ab 6 Uhr morgens **Großes Frühkonzert**
 Montag, ab 6 Uhr morgens
 Sonntag und Montag ab 3 Uhr nachmittags
Konzert und Tanz im Freien und im großen Saal
 29049 Inh.: Fr. van Nispen
 Ab Pfingsten die neue Meterbestverbindung zum Mottlaupavillon.
 Fahrplan der Linie Danzig-Mottlaupavillon-Krampitz in der Sonnabendausgabe

KAFFEE
 Ständig frisch geröstet in anerkannt guter Qualität
„HAUSFRAUENLOB“
 VL. Damm 7, Eingang Hühnergasse

Zum Pfingstfest!
 Schweine-Roulade
 Rinder-Roulade, Karbonade
 Schnitzel, Schweine-Schinken
 Hammelrücken, Hammelkeulen
 Kalbsrücken, Kalbskeulen, Kalb-
 schnitzel, Kalbskotelett
 Mildgesalz. Kassler, Schweineleber, pa.
 Kalbsleberwurst, Landleberwurst,
 diverser feiner Anschnitt
Fleischermeister
St. GENOIV
 Paradiesgasse 21

Dampferverkehr
 an beiden Pfingstfeiertagen

Danzig-Hela über Zoppot
 D. „PAUL BENEKE“
 Ab Danzig 9 V., ab Zoppot 10 V., ab Hela 6 N.
 Außerdem bei günstigem Wetter:
 Ab Danzig 3 N., ab Zoppot 4 N., ab Hela 6 N.

Danzig-Heubude
 Bei günstigem Wetter in beiden Richtungen
 halbstündlicher Verkehr
 Außerdem Pendelverkehr nach Bedarf

Danzig-Bohnsack
 Ab Danzig: 6, 8, 9, 10, 12¹⁵, 1¹⁵, 1³⁰, 2, 3, 4, 5, 6¹⁵
 Ab Bohnsack: 6, 6³⁰, 7¹⁵, 9, 10, 12, 1⁰⁵, 2, 3³⁰,
 4³⁰, 6³⁰, 7⁰⁵, 8
 Bei günstigem Wetter weitere
 Zwischendampfer nach Bedarf

Danzig-Nickelswalde
 Ab Danzig: 9, 1³⁰, 5 Ab Nickelswalde: 5³⁰, 12, 6
 Tel. 276 18 „WEICHSEL“ A-G.

Verkauf

Fahrräder
 neueste Modelle in riesiger
 Auswahl, staunend billig.
 (G 89.—, 100.—, 120.—
 135.— usw.)
Mäntel, Schläuche,
 Renn-Schlauchreifen,
 Lenker, Sättel, Ketten,
 Pedale, Gabeln sowie
 alle Ersatzteile äußerst
 preiswert. Teilzahlungen
 von G 5.— wöchentlich
 gestattet. **Reparaturen**
 werden fachmännisch,
 schnell u. billig ausgeführt.
Max Willer,
 I. Damm 14.

Zum Fest!
 Getragene
**Herren-
 Anzüge**
 gute Stoffe
 zu jedem Preis
Kleiderbörse
 Vorstadt, Graben 52

Kinderwagen
 (Weltmarke Brennabor)
 größte Auswahl am Platze.
Fahrräder
 nur beste deutsche Marken
 Ersatzteile aller Art,
 Bettgestelle, Matratzen
 für Kinder u. Erwachsene
 am besten u. billigsten bei
 St. Brauer,
 Faustgraben Nr. 18.
 1 Minute vom Bahnhof.
 Auch Teilzahlung.

Zylinderhut
 sehr billig zu verkaufen
 Photo-Potred., Danzig,
 Stiftswint. 8, Ede Polz.
 Nähmisch., wie neu, billig
 zu verk. Pöfter, Lang-
 fuhr, Eisenstraße 18, 2.

Einfachste Anwendung!

Blitzblank
 mit
GLOBUS
Scheuerpulver
 wird jeder Gegenstand
 in Küche und Haus
Voller Erfolg!

Es fehlt noch viel in Danzig.

Mein Gesundheitspflege und Schule geben zu vieler Kritik Anlaß.

So schnell und reibungslos auch die zweite Lesung der Haushaltspläne vor sich ging, die dritte und endgültige Beratung der Staatsberatungen brachte die Koalitionsparteien doch wieder in Schwierigkeiten. Vier Stunden tagte der Volkstag gestern mit dem Erfolg, daß von 16 Haushaltsplänen nur zwei verabschiedet wurden: Die Schul- und die nur langsamem Fortschreiten der Staatsberatungen tragen die Regierungsparteien, die im Hauptausschuß die wohlgegründeten sozialdemokratischen Anträge, deren Berechtigung selbst von Regierungsvertretern anerkannt wurde, glatt ablehnten. Die Sozialdemokraten versuchten deshalb nun nochmals, ihren Wünschen und Forderungen Gehör zu verschaffen und Verbesserungsanträge durchzubringen. Als erster Redner sprach

Abg. Gen. Dr. Ding,

der bedauerte, daß die Regierungsparteien im Anschluß an unsachlichen Gründen alle sozialdemokratischen Anträge abgelehnt haben. Die Unterstützung der Lungenheilstätte Zentau sei zweifellos zu gering und müßte deshalb nach dem sozialdemokratischen Vorschlag erhöht werden. Bei der derzeitigen unzureichenden Unterstützung der Familie müssen viele Familienväter auf Stellung in der Armee verzichten, wodurch die Gefahr herausbeschworen wird, daß auch Frau und Kinder an Tuberkulose erkranken. Es sei deshalb eine Neuordnung der Reichsversicherungsordnung herbeizuführen, dergestalt, daß die wirtschaftliche Lage der Familie der Heilstättenpflegerin gesichert wird. Das könne geschehen durch Erhöhung des Hausgeldes, wenn man dem sozialdemokratischen Antrag zustimme, der die dazu notwendigen Mittel bereitstellen will.

Weiter befuhrwortete Gen. Dr. Ding den durch Ärzte erteilten Gesundheitsunterricht in den Schulen. Lehrer, auch wenn sie durch einen besonderen Kursus vorgebildet worden seien, könnten diesen Unterricht nicht zweckmäßig erteilen. Laien seien eben nicht in der Lage, Krankheitsprobleme zu erklären, Irrtümer und Mißverständnisse seien daher zu leicht möglich. Wenn der Gesundheitsunterricht vorteilhaft wirken solle, müsse er unbedingt von Ärzten erteilt werden, und zwar nicht von Beamten, sondern von praktischen Ärzten.

Ausführlich ging Redner alsdann auf das bisher in Danzig gänzlich vernachlässigte Gebiet der Gewerbehygiene ein. Die jetzigen unhygienischen Verhältnisse erforderten schleunigste Schaffung von gewerblichen Medizinalräten, die mit den Rechten eines Gewerbetarbes die Betriebe unangemeldet kontrollieren. Die Gewerbeordnung müsse entsprechend geändert werden, damit die Mißstände in den Betrieben beseitigt werden können.

Schwere Anklage gegen das Oberversicherungsamt.

erhob alsdann Redner und fand dabei selbst die Zustimmung des christlichen Gewerkschaftssekretärs Waitowski. Die Rechtsprechung des Oberversicherungsamtes sei ein unumgänglicher Zustand. Von geradezu leichtfertiger Oberflächlichkeit würden die Gutachten der beamteten Ärzte; fünf bis sechs Untersuchungen würden in einer halben Stunde im Vorzimmer des Versicherungsamtes erledigt. Geradezu ein Skandal sei es, wenn der Oberantwärtler 66 Prozent Erwerbsverminderung anerkenne, die weiteren zwei Drittel jedoch verneine, am den zu Untersuchenden die Rente zu kürzen. Ein Glasauge sei als Befreiung des Sehevermögens begutachtet worden. Redner begründete deshalb die Forderung, die Zahl der Obergutachten zu vermehren und Obergutachten stets von einer Kommission erlassen zu lassen. Die Ausführungen des Gen. Dr. Ding hatten bei einem großen Teile des Hauses sichtlich starken Eindruck gemacht.

Abg. Frau Kark (Kom.) brachte alsdann Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge zur Sprache.

Als nächster Redner begründete

Abg. Gen. Klingenberg

in wirkungsvollen Ausführungen noch einmal die sozialdemokratischen Forderungen zu A S c h u l e t a t, da die bürgerlichen Parteien es im Anschluß nicht für notwendig gehalten hatten, diese Anträge sachlich zu diskutieren. Grundrührige Beweggründe gaben zu der Forderung Anlaß, das Kronprinz-Wilhelm-Gymnasium in Realgymnasium Danzig-Langfuhr umzubenennen. Es könne den Freistaat nicht schaden, wenn er etwas mehr für republikanische Festsache sorge. Wenn ein Tennisklub oder ein Rennpferd nach diesem Herrn benannt werde, könne man das verstehen; es liege jedoch kein Grund vor, das Gymnasium so zu benennen, denn die Ambitionen dieses Mannes liegen auf ganz anderen Gebieten.

Nur bei der Volksschule wird gespart.

Dem geplanten Abbau von 38 Volksschullehrkräften trat Redner ganz entschieden entgegen. Bei der Volksschule dürfe nicht gespart werden. Kennzeichnend für die Einstellung der Deutschnationalen zur Volksschule sei jedoch, daß von den 1 1/2 Millionen Gulden, die bei dem Etat für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erspart werden sollen, 1 1/2 Millionen Gulden auf die Volksschule entfallen. Durch den Abbau der Lehrkräfte werde die Schulfrequenz auf dem Lande noch weiter steigen, obwohl jetzt schon Klassen mit 70 Kindern vorhanden sind. Der im Vorschlag sozialdemokratischer Kritik gefasste Beschluß, 30 Hilfskräfte im Schuldienst zu beschäftigen, sei nur Spiegelgläsererei. Die Beschäftigung von Hilfskräften liege nicht im Interesse der Schule, denn sie können jederzeit entlassen und verfehlt werden, was eine unliebsame Unregelmäßigkeit im Schulbetrieb zur Folge haben muß. Scharf widersprach Redner der Absicht der Koalitionsparteien, die Beibehaltung der Hilfskräfte durch Kürzung der Reparaturausgaben für Schulgebäude aufzubringen. Er verwies auf den menschenunwürdigen Zustand vieler Schulgebäude und verlangte, daß diese ordnungsgemäß hergestellt werden und der Abbau der Lehrkräfte unterbleibe. Es sei selbstverständlich, daß der Beschluß des Volkstages, die neue Schule in Ddra simultan zu gestalten, auch in dem Etat zum Ausdruck kommen müsse. In Konsequenz der Abstimmung vom 11. März müsse man nun auch dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen.

Die Beihilfen für turnerische Veranhaltungen

beantragte Gen. Klingenberg von 7000 auf 10 000 Gulden zu erhöhen, wobei er darauf verwies, wie notwendig die turnerische und sportliche Erziehung der Jugendlichen ist, um sie vor den Schäden des Alkohols und des Nitotins zu bewahren. Bei der Verteilung der Beihilfen müsse jedoch mehr Parität gewahrt werden wie bisher. Es gehe nicht an, den bürgerlichen Sportvereinen zum Besuch der Kölner Veranhaltungen 9000 Gulden zu bewilligen, während der Arbeiter-Sportler zur Teilnahme an der Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. nur 1500 Gulden zur Verfügung gestellt wurden. Diese unterschiedliche Behandlung müsse aufhören.

Sehr warm und mit guten Gründen setzte sich Redner für die Schaffung von

Hilfsschulen auf dem Lande

ein. Als Nachwirkung des Krieges sei die Zahl der schwachbegabten Kinder auffällig groß, was bei den jetzigen Verhältnissen zu einer Beeinträchtigung der ant verantwortlichen Kinder führen müsse. Durch die Errichtung von Hilfsschulen in zentral gelegenen Orten lasse sich dieser sehr lästige Uebelstand abheben. Weiter setzte sich Redner für eine Verbesserung der Volksschullehrerbildung ein. Nur der akademische Dunkel akademischer Kreise lasse es ratsam erscheinen, Lehrer und Lehrerinnen von dem Hochschulkursus fernzuhalten.

Auf den Skandal der

Familien- und Privatschulen

eingehend, zeigte Redner, wie von den besitzenden Kreisen die Kinder der Grundschule entzogen werden, wobei Kerale durch leichtfertig ausgesetzte Missete Vorstöße leisten. Für seine Behauptung von den leichtfertig ausgesetzten ärztlichen Missetaten trat Redner sofort den Beweis an, indem er einen typischen Fall schilderte, der überall Kopfschütteln erregt muß. Die Ausführungen klangen dahin aus, daß endlich die Verfassungsbestimmungen bezüglich der Schule durchgesetzt werden.

Nachdem Gen. Klingenberg darauf aufmerksam gemacht hatte, daß Schulgebäude vielfach noch mit der schwarz-weiß-roten Parteidekoration besetzt werden, was der Senat nicht dulden dürfe und für Freistaatsflaggen sorgen müsse, trat er für die lehrplanmäßige Ausgestaltung des N ä c h t e r n e i t s u n t e r r i c h t s in den Schulen ein, der in seiner jetzigen Form nicht genüge. Pflicht des Staates sei es, die Jugend vor der Alkoholfahrt zu warnen und zu schützen.

Das große Aber.

Die liberale Abg. Frau Kunze erklärte, daß jeder Lehrer die sozialdemokratischen Forderungen voll und ganz unterschreiben werde. Aber es sei kein Geld zu ihrer Durchführung da. Der N ä c h t e r n e i t s u n t e r r i c h t könne jedoch ohne besondere Kosten durchgeführt werden und sei deshalb zu befürworten. Als sie von dem Mangel an Autorität bei den Jugendlichen sprach, erklärte sie ungewollte Bitterkeit, da sie das schlechte Beispiel der Erwachsenen dafür verantwortlich macht.

Abg. Dr. W l a v e r (D.-D.) wandte sich gegen die Nebenbeschäftigung der Beamten und Lehrer, wobei er sich besonders liebevoll des Hochschulpflichtlehrers K o h n e annahm, der der größte Bauunternehmer des Freistaats sei. Nachdem dann noch der Abg. K a s c h e (K.) zur Alkoholfahrt gesprochen hatte, brachte der Pole Dr. K u b a c z die köstlichen Klagen gegen die Schulverwaltung vor. Die Anmeldebücher zu der polnischen Schule würden unnötig erschwert und Verträge gemacht, die Kinder von dem Besuch der polnischen Schulen abzuhalten. Einige Lehrpersonen, die zur Zeit in polnischen Klassen unterrichten, mößte Dr. K u b a c z gern beseitigen. Oberantwärtler T h i e l entgegnete, daß die Schulverwaltung im Einverständnis mit den polnischen Schülern handle und hier durchblicken, daß zwischen dem Reichsverwalter und anderen polnischen Kreisen Gegenstände bestehen.

Damit war die Redezeit zunächst erschöpft. Der Etat für Soziale und Gesundheitswesen wurde in einfacher Abstimmung angenommen, nachdem sämtliche hierzu gestellten sozialdemokratischen Anträge der Ablehnung verfallen waren. Auf Antrag des Gen. Arczynski fand die nächste Abstimmung über den Haushaltsplan für das Kirchenwesen namentlich statt, was zur Beschlußunfähigkeit des Hauses führte, da der Bürgerblock nur über 54 Stimmen verfügte. Präsidium Gen. Wehl vertagte die Sitzung auf 1/2 Stunde. Pünktlich zur festgesetzten Zeit, um 1/2 Uhr, wurde die Sitzung erneut eröffnet und die namentliche Abstimmung wiederholt. Die Regierungsparteien waren inzwischen nicht zurückgeblieben und die erreichbaren feststehenden Abgeordneten herbeizitiert. Sie wären aber dennoch abermals beschlußunfähig geblieben, wenn nicht der Hafenkreuzer P o h n e l s k i, der sonst nicht genug gegen den Senat vertreten kann, Nausreiserdienste geleistet hätte. Er und sein Komplotte N o r d w i a stimmten mit ab, wodurch die notwendige 60-Stimmen-Mehrheit wurde. Mit 68 gegen 2 Stimmen wurde der Kirchen-Etat angenommen; für die Entschleunigung bezüglich der Nebenbeschäftigung der Beamten und Lehrer und des Organistendienstes fand sich keine Mehrheit.

Bei der nunmehr erfolgenden Beratung des Etats der Innereverwaltung nahm

Abg. Gen. Man

das Wort, um noch einmal in ebenso eindringlicher wie sachlicher Weise die Notwendigkeit darzulegen, den überstiegenen Verwaltungsapparat zu verkleinern. Gerade die Verwaltung des Innern bietet die beste Gelegenheit zum Beamtenabbau. Wenn bei einem Gesamtetat von 117 Millionen Gulden allein 48 Millionen Gulden für Verwaltungszwecke verbraucht werden, so ist das ein unhaltbarer Zustand. Die Verwaltung müsse billiger werden. Nicht gegen die Beamte richte sich diese Forderung, aber der durch die Inflation aufgeblähte Verwaltungsapparat müsse auf das normale Maß zurückgeführt werden. Wenn das gelänge, könne auch dem allseitigen Verlangen nach Milderung des Steuerdruckes Rechnung getragen werden.

Die Eingemeindung der Danziger Vororte

erörternd stellt Redner fest, daß der Senat bereits versprochen hat, dem Volkstag das diesbezügliche Material und eine Vorlage zu unterbreiten. Das sei jedoch bisher nicht geschehen. Auf eine Anfrage im Ausschuß hat jedoch der Vertreter des Senats erklärt, daß sich an den Verhältnissen nichts geändert habe. Dieser Standpunkt der Regierung sei bedauerlich, denn dadurch werden sich Zustände herausbilden, die für die Zukunft Danzias sich ungünstig auswirken. Nachdem Redner eingehend die Gründe dargelegt hatte, die eine Eingemeindung der an Danzig angrenzenden Vorortgemeinden notwendig machen, forderte er die Zusammenlegung der Kreise. Höhe und Niederrung müßten zu einem Kreise zusammengelegt werden, wodurch nicht unwesentliche Ersparnisse erzielt werden könnten.

Weiter wandte sich Gen. Man gegen die E i n w o h n e r w e c h r, die heute keine Existenzberechtigung mehr habe und wies darauf hin, daß diese kaustische Einrichtung von militärischen Organisationen mißbraucht werde. Ebenso überflüssig sei die Technische Nothilfe, was im einzelnen dargelegt wurde.

Das verbotene Vieh.

Abg. Dr. M o c z y n s k i (Pole) brachte das Verbot der „Mota“ zur Sprache. Der Text des Gesetzes sei zwar den heutigen Verhältnissen nicht mehr angepaßt, aber man müsse berücksichtigen, daß es ein Kampfbild vergangener Zeiten

sei. Das Verbot sei nicht angebracht gewesen, auch nicht das riesige Polizeiaufgebot, das die Verantwortlichen überwandt habe. Senator Dr. S c h w a r z verteidigte das Vorgehen der Polizei, das auf ausdrücklichen Beschluß des Senats erfolgt sei, um Provokationen zu vermeiden. Den Ausführungen des Senators folgte ein ostentatives Bravo der Redner.

Schnupf-Merkei.

Was der Abg. K a s c h e (Kom.) an Klagen gegen die Schnupf vorzutragen hatte, war nichts neues. Interessanter waren schon die Ausführungen des Abg. W l a v e r, der aus der Schule plauderte. Er beklagte zunächst die Zurücksetzung alter Polizeibeamten gegenüber jüngeren unfähigen Schnupfoffizieren und ging dann auf die Verhältnisse der Polizeischule ein. Diese sei überhaupt nur geschaffen worden, um einen Major unterzubringen. Auch zur Zeit sei die Schule nicht notwendig. Ausführlich beschuldigte sich Wlaver mit der schlechten Behandlung der Schnupfbeamten durch die Offiziere. Die Unzufriedenheit der unteren Beamten sei sehr groß. Die auf dem Lande stationierte Schnupf habe bei der letzten Kreiswahl vielfach sozialdemokratisch gewählt. Das Exzerzieren der Schnupf in großen Verbänden müßte den Ansehen erwecken, daß ein großer Teil der Schnupf überflüssig ist.

Es wurde alsdann zur Abstimmung geschritten, die wiederum namentlich war. Sie ergab wieder die Beschlußunfähigkeit des Hauses, da die Koalitionsparteien nur 58 Stimmen aufbrachten. Die Auslosigkeit weiterer Tagungsversuche einleidend, vertagte der Präsident die Sitzung auf Dienstag, den 14. Juni.

Die Hoffnung bleibt.

Von Ricardo.

Man hört so oft im Volksmund, wie jemand mit unzähligen Eiden und Schwüren sich verhält, er werde dem „krummen Hund“, dem „faulen Kopp“ den Schädel einschlagen, ja er garantiert, Bapirtagallack aus dem „schmierigen Lumpen“ machen zu wollen oder ihm jedes einzelne Knöchelchen langsam zu zerbrechen, wenn — er ihm die gepumpten 5 Gulden nicht zurückgibt.

Es ist eine psychologische Werturteilung: Schuldner erfreuen sich gewöhnlich eines gelinden Daseins. Ja, man findet bei Schuldnern selten eingeklagene Schadel, zerbrochene Knochen usw. trotz all der fürchterlichen Drohungen hingehaltener Mäntiger. Es scheint diese Werturteilung auf der Tatsache zu beruhen, daß Gläubiger in den allerletzten Fällen genötigt sind, ihre Schuldner körperlich zu beschädigen. Der Grund ist einfach der, daß ein Mann mit eingeklagener Schadel, oder jemand, der zu Gultsch verurteilt wird, seine Schulden bestimmt nicht mehr bezahlt.

Der Fall des Herrn Tobias Duerpff dürfte in seiner Eigenart darum beachtenswert erscheinen.

Was den Herrn Peluschte anbelangt, so war es ihm in einer glücklichen Stunde gelungen, von Herrn Duerpff 250 Gulden als Darlehen zu erhalten. Als Sicherheit für diese Summe gab Peluschte sein ehrliches Gesicht und sein Ehrenwort, die Summe in einem Monat zurückzahlen. Zwei Sicherheiten also, die mit Ehre identisch sein sollen. Es sei aber unter Vätern verstanden, daß sowohl das Gesicht wie das Ehrenwort des Peluschte einen Schmarren wert sind. Das Gesicht ist direkt polizeiwidrig und fällt unter die Ausnahmestimmungen. Zu Peluschte's Ehrenwort ist zu sagen, daß der Mann nur sehr mangelhaft Dersich spricht.

Nein Monate waren ins Land gegangen und Duerpff war immer noch so bumm, den Peluschte um das Geld zu mahnen. Man merkt ja bereits, daß Duerpff eine Seele von Mensch ist, d. h. allerdings, wäre er es nicht, Peluschte hätte democh nicht bezahlt.

Eines Tages sprach Duerpff: „Wenn ich morgen nicht das Geld bekomme, dann schlage ich dem Hund, diesem Peluschte, sämtliche Knochen aus dem Leib.“ Das sagte er zu einem gemeinsamen Bekannten.

Am nächsten Tage, bevor Duerpff zu Peluschte ging, brachte ein Bote dem ersteren einen Brief. Darin machte Peluschte den Duerpff aufmerksam, daß die gestrige Mahnung im Sinne der Strafgesetze bereits einer Bedrohung gleichkäme. Er, Peluschte, schlage nun dem Duerpff folgenden Vergleich vor: Peluschte werde von einer Anzeige wegen Bedrohung absehen. Er sei ein anständiger Mensch! Duerpff's Verurteilung durch ein ordentliches Gericht würde mit den Gerichtskosten zusammen etwa eine Geldsumme von 250 Gulden gleichkommen. Ob Duerpff nicht das Darlehen löschen wolle? Dann spare er Ärger, die veranschagten Summen wären gleich. Wie? Nachsichtswort usw.

Es muß mitgeteilt werden, daß Duerpff, übrigens ein Geldverleiher im Nebenberuf, einen Augenblick lang das Herz in den Hosentaschen und eine fürchterliche Einnahme im Halse fühlte. Dann aber sammelte er seinen ganzen Mannesmut und pilgerte zu Peluschte's Heim.

Auf dem Wege schwur Duerpff, aus Peluschte's Gehadtes machen zu wollen. Und wenn nicht, so wenigstens das Haus nicht ohne Geld verlassen zu wollen.

Duerpff klingelt, Peluschte öffnet: „Tag, ich will mein Geld; heute noch!“ — „Lut mir leid, ich habe doch geschrieben.“ — „Aber ich mein Geld aber nicht?“ — „Mein Ehrenwort, ich glaube nein, d. h. ich hab' selbst nichts.“ Ohne ein weiteres Wort saß Duerpff den Peluschte an die Krawatte und schlägt ihm ins Gesicht. Peluschte ist aber stärker, er schmeißt Duerpff die Treppe runter, geht hin und zeigt Duerpff wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch an.

Ha! Das Gesetz schützt auch Lumpen! Duerpff wird verurteilt. Sein Darlehen hat er noch nicht zurück. Aber jetzt will er verschulden, den Peluschte wegen Erpressung heranzutreiben. (Der Brief! Glück zu!)

Man bedrücke das Glück: wäre Peluschte nicht stärker als Duerpff gewesen und hätte er diesen nicht die Treppe runtergeschmissen, mer weiß, Duerpff hätte Peluschte umgebracht und dann wäre kein Geld restlos dahin. So bleibt dem Duerpff die Hoffnung, daß Peluschte seine Schuld doch einmal . . .

Doch noch Elternbeiräte?

Einen Entwurf der Lehrerschaft unterbreitet.

Nachdem seit sechs Jahren die Einführung von Elternbeiräten, wie sie in Preußen sich gut bewährt haben, vergeblich gefordert worden ist, scheint sich der liberale Schulsenator doch endlich dazu aufraffen zu wollen. Man ist versucht, fast einer Vormirung der kommenden Volkstagswahlen in diesem Schritt zu erblicken. Der Entwurf zu einer Verordnung über Einrichtung von Elternschaftsvertretungen (Elternbeiräte) ist jedoch der Lehrerschaft für Volks- und Mittelschulen zur Stellungnahme überhandt. Diese fordern die verschiedenen Volksschullehrerverbänden und Lehrer- und Lehrerinnenvereinen des Freistaats zur Prüfung auf das Ergebnis dem Vorstand der Lehrerkammer zugehen zu lassen, da der Senat die Stellungnahme in Höhe erwartet. Die Verordnung enthält drei Abschnitte: Abschnitt I: Aufgabe der Elternvertretung, Abschnitt II: Elternvertretung in den Volksschulen, Abschnitt III: Elternvertretung an den mittleren und höheren Schulen.

Dampferfahrten zum Pfingstfest. Die „Weichsel“ A.-G. veröffentlicht in unserer heutigen Ausgabe ihren Fahrplan für die Pfingstfeierlage und zwar für die Linien Danzig-Neubude-Bohjad-Nidelswalde und Danzig-Vela.

Aus aller Welt

Freundesmord in Görtz.

Der Täter schuldig.

In Görtz wurde am Donnerstag der 22-jährige Routier Walter Lange, der seit dem 30. Mai als Vermisster galt, in einem Zimmer seines Freundes ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 23-jährige Schlosser Woffel aus Hohenstein, Kreis Neustadt, in Frage, der mit Lange befreundet war. Woffel, der die Tat aus Rache begangen haben dürfte, ist schuldig.

In Hohenstein schlug ein mit seinen Familienangehörigen schon seit längerer Zeit im Zwist lebender Eisenbahnarbeiter seine Schwiegertochter und seinen sechs Jahre alten Enkel mit einem Beil hinterläßt nieder. Der Knabe ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, während seine Mutter im Krankenhaus hoffnungslos daniederliegt. Nach der Tat verübte der Mörder Selbstmord, indem er in die Saale sprang.

30 Kinder ins Wasser gefallen.

Aber alle gerettet.

Mittwoch nachmittag brach eine Brücke in Breslau, die zu der städtischen Badeanstalt am Obelisk führt, ein und riß zahlreiche Kinder mit sich, die auf der Brücke standen, um den Badebetrieb anzusehen. Alle 30 ins Wasser gefallenen Kinder konnten gerettet werden. Wie das städtische Presseamt hierzu mitteilt, ereignete sich der Unglücksfall dadurch, daß die Schulkinder, die die Anstalt verlassen sollten, sich bei dem heißen Wetter nicht vom Wasser trennen konnten. Um 5 Uhr aber drängten die am Lande stehenden Kinder auf die Brücke, so daß ein Massenandrang stattfand, dem die Brücke nicht standhielt.

Der Durst bei 30 Grad im Schatten.

Das Abenteuer eines Hausdieners.

Eine Berliner große Konfektionsfirma beauftragte Mittwoch mittag einen Hausdiener, für 5000 Mark Modestücke zu verpacken und die Pakete, die für Abnehmer in Wien, Frankfurt a. M. usw. bestimmt waren, auf die Post zu bringen. Der Hausdiener gab die Pakete aber auf dem Bahnhof Alexanderplatz erst vorläufig einmal in Verwahrung. Nur zwei behielt er zurück und verkaufte und verzehrte sie in einer Schankwirtschaft. Er fand bald Zechgenossen. Als das Geld zu Ende ging, verspielte der Hausdiener von seiner Meise auf dem Bahnhof, und man beschloß, gemeinsam dorthin zu gehen und auch sie abzuholen und in Geld und Getränke umzuwandeln. Inzwischen hatte die Firma die Kriminalpolizei von dem Ausbleiben des Hausdieners benachrichtigt. Die Fahndungsbeamten konnten die ganze Zechgesellschaft festnehmen und die noch nicht vertrunkenen Modestücke im Werte von 3000 Mark beschlagnahmen.

Explosion auf dem Bochumer Verein. Auf dem Bochumer Verein verunglückten bei Abbrucharbeiten an dem vor einiger Zeit angeblähten Hochofen I fünf Arbeiter beim vorzeitigen Losgehen eines Sprengschusses. Einer von ihnen wurde sehr schwer verletzt.

bei den anderen sind die Verletzungen glücklicherweise geringerer Natur. Eämtliche Arbeiter mußten jedoch ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Schiffsunglück bei Manila.

Die Passagiere ertrunken.

Der erste Offizier des Dampfers „Soir“ berichtet, daß sein Schiff innerhalb von drei Minuten gesunken ist. Unter den Passagieren erkrankte eine Panik. Bei dem Versuch, noch rechtzeitig in die Rettungsboote zu gelangen, spielten sich wilde Szenen ab. Die angenommen wird, ist der größte Teil der Passagiere ertrunken. Es werden noch weitere Schiffe vermisst.

Vor dem Start Byrbs zum Ozeanflug.

In den nächsten Tagen wird Hauptmann Byrb in seinem Flugzeug „Columbia“ zum Fluge Neuyork-Paris aufsteigen. Der endgültige Start richtet sich nach den Wetterbedingungen auf der in Aussicht genommenen Flugstrecke.

Der für Donnerstag nachmittag angelegte Rückflug Lindberghs von London nach Paris mußte wegen Gewitters verschoben werden.

Eine Vandalendruckerei entdeckt.

Verhaftungen in Dresden.

Eine neue Wendung nahmen die Ermittlungen in der auf viele Millionen geschätzten Fälschungssache von Zigarettenbanderolen. Es ist jetzt gelungen, in Dresden eine Vandalendruckerei zu entdecken, in der man den Mittelpunkt der ganzen Affäre vermutet. Eine telegraphische Weisung des Untersuchungsrichters nach Berlin veranlaßte vorgehen und gestern eine Reihe von gegen Kaution auf freiem Fuß gefesselt Mitgeschuldigten. Aus dem Ermittlungsergebnis ist noch zu berichten, daß eine Reihe angelegener und folgender Zigarettenhandlungen, die der Zigarettenfabrik des angeschuldigten Jakobowitz Aufträge erteilt hatten, schwer geschädigt wurden. Unter den neu Verhafteten befinden sich auch wieder Krafauer und Regenboagen.

Hochstaplerin Anni Sannack wieder verhaftet.

Die gefährliche Hochstaplerin Deutschlands, Anni Sannack, die unter hoch klingenden Namen, insbesondere als Gräfin Wernscheidt-Pällesen in zahlreichen Städten großangelegte Vermögensübernahmen verübt hatte und mit der sich wiederholt die Gerichte beschäftigten mußten, wurde Mittwoch nachmittag in Schöneberg wieder verhaftet. Die Verhaftung dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sie seit langem von der Polizei zur Verbüßung von Arreststrafen gesucht wird.

Föhliger Unglücksfall auf der neuen Spiter Bahn. Auf der neuen Bahnstrecke Westerland-Altona hat sich am Tage der Einweihung ein schwerer Unglücksfall ereignet. Auf der Straße Westerland-Niebuß wurde ein Eisenbahnbeamter Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr vom fahrplanmäßigen D-Zug überfahren und getötet.



Programm am Sonnabend.

16: Danziger Darbietung: Glockenspiel von St. Katharinen. — 16.20-18: Nachmittagskonzert (Funkkapelle). — 18.05: Landwirtschaftliche Preisberichte, Berliner Schlachthofnotierungen. — 18.15: Weltmarktbericht: Kaufmann N. Fring. — 18.30: Körperliche Berufsbeurteilung, Vortrag von Stadtarzt Dr. Gengen. — 19: Interessante Kriminalfälle (1. Teil), Vortrag von Kriminaldirektor Stronn. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wismann. — 20.15: Wetterbericht. — 20.20: Lieberlande Franz Schubert — Adolf Jensen. Rag Mantsfeld (Tenor). Am Flügel: Erich Seidler. — 21.10: Danziger Darbietung: Bunter Abend. Mitwirkende: Verstärkte Kapelle Roschmid-Salzberg. Solisten: Marion Mathaus, Trude Bornheim (Danziger Stadttheater), Hans Schwichtenberg (Bandonium-Soli), Otto Normann. Am Flügel: Otto Selberg. — Ca. 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — 22.30-23.30: Tanzmusik der verstärkten Kapelle Roschmid-Salzberg mit Gesangsbeigaben von Otto Normann.

2 1/2 Jahre Zuchthaus für Aktenbeseitigung.

Ein neuer Prozeß in Berlin.

Vor dem Amtsgericht Charlottenburg wurde Donnerstag gegen den Kanzleifreier Müller vom Amtsgericht Charlottenburg, der wegen Aktenbeseitigung in 5 Fällen angeklagt war, verhandelt. Außer dem Angeklagten waren noch 5 Berliner Kaufleute mit angeklagt. Müller wurde wegen Aktenbeseitigung in 5 Fällen zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und außerdem zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die mitangeklagten Kaufleute mußten freigesprochen werden, da Müller ihnen immer nur unter der Vorpiegelung, daß er für sie Wundengasuche aufsehe, Geld abgenommen hatte und um dieselbe Wirkung zu erzielen, hatte Müller die Akten ohne Wissen der Beteiligten vernichtet.

Marie Pape wegen Betruges angeklagt.

Anlageerhebung wegen des Kasseler Straßenbahnunglücks. Das „Kasseler Tageblatt“ bringt die amtlich noch nicht bestätigte Meldung, daß von der Staatsanwaltschaft gegen den Führer des verunglückten Straßenbahnwagens als Hauptangeklagten, sowie gegen den zweiten Fahrbedienten Anlage wegen fahrlässiger Transportgefährdung erhoben worden ist. Die Hauptverhandlung sei bereits für Ende dieses Monats zu erwarten. Wegen des gleichen Vergehens schwebt noch ein Ermittlungsverfahren gegen die Direktion der Großen Kasseler Straßenbahn und ein weiteres Verfahren wegen Betruges gegen Marie Pape.

Von einem Schornstein abgeföhrt.

Zwei Arbeiter getötet.

Im Stadtteil Merklinde in Rastrop-Baurel stürzten gestern mittag gegen 12 Uhr infolge Lösen der Konsole drei mit Reparaturarbeiten beschäftigte Arbeiter aus etwa 85 Meter Höhe von einem Stiegeleisenschornstein ab und wurden völlig zerschmettert. Der dritte konnte sich beim Stürzen an den Steigefen halten und somit retten, nachdem er schon sieben Meter tief gefallen war.

Kaufen Sie nur

Pepege-Volksschuhe

mit angenähter Gummisohle, grau, braun und schwarz

22-27 2.25 28-34 2.90 35-41 3.50 42-46 4.25

Pepege-Turnschuhe

mit anvulkanisierter Gummisohle, braun und schwarz

21-27 3.25 28-34 3.90 35-41 4.50 42-46 5.25

In allen einschlägigen



die gut bewährten

Pepege-Tennisschuhe

mit angenähter Gummisohle, weiß

28-34 3.25 35-41 3.90 42-46 4.50

Pepege-Seglerschuhe

mit anvulkanisierter Gummisohle, weiß

28-34 4.50 35-41 5.50 42-46 6.50

Schuhgeschäften zu haben!

ROMAN VON HANS LAND DIE SINGENDE HAND

16

Armgard reichte ihm die Hand zum Zeichen ihrer Zustimmung. Das Kind wurde auf den Namen Rolf getauft. Wenn Armgard ihren Knaben nährte, wenn er mit geschlossenen Augen in kräftigen Sägen die Lebensnahrung ihr aus der Brust zog, dann fühlte sie wohl das ganze Mutterentzücken. Aber es entwand, wandelte sich in Grauen, wenn der Knabe die Augen öffnete und sie auf seine Mutter richtete. Denn dies waren Werner Wartensburas, des ermordeten Bildhauers, Augen — in Schnitt und Farbe genau die seinen — noch nicht im Ausdruck, denn die Kinderaugen waren noch ohne Ausdruck. Irrten noch stumpf von Dingen und Menschen ab. Als aber nach drei Monaten langsam diese Kinderseele zu Wahrnehmung, Gefühl und Aufnahme erwachte, da — da kam auch der Ausdruck in sie, und nun wurden diese Augen der jungen Mutter vollends zur Pein.

Er, der vergessen werden, der nicht genannt, der im Schweigen begraben bleiben sollte, er sah aus diesen Kinderaugen. Das erste Lächeln des Säuglings, das laut die Mutter entzückt, es machte Armgard schaudern — denn es war kein, des Toten Lächeln. Von Tag zu Tag der Entwicklung dieses jetzt einjährigen Knaben erwies sich immer eindringlicher, er wurde — er ward seines ungenannten Vaters Ebenbild. Sie sahen es beide, Armgard und Bruno, und sprachen es nicht aus, saßen es einander nicht. Gingen schweigend drüber hin.

Diese Tatsache, so natürlich sie war, daß der Sohn dem Vater gleich — daß er zu seinem Ebenbild sich entwickelte, sie ging wie ein Schreden durch Gewalts lüchtes Vergißloß dort oben. Jagte Schatten düsteren Erinnerens durch diese hellen Räume. Bedeute Tag für Tag neu das schmerzhaft Gewissen — das Gebeten an all das, das zu vergessen diese zwei Menschen für ihr seelisches Gelingen so bitter nötig gehabt hätten. Wieder und wieder wurde Bruno Gewalt an jenes Piefchewort gemahnt: Wer seinen Geaner töten will, mag erwägen, ob er ihn nicht gerade dadurch bei sich verewigt!

Jetzt stürzte, sang und jubelte durch diese ehemals so stillen Zimmer ein Knabe, schwarz, rauh und blond, der täglich das innere Irrende Ebenbild des geistigen Geaners wurde, und dessen Mörder in der engen Gemeinschaft des Hauses sein Opfer so verewigte, daß es, wie auferstanden, ständig um ihn war. Diese Heuligkeit peinigte Bruno und Armgard. Sie nahen sie wie eine verdiente Strafe auf sich.

Bogen aus ihr nur den einen Antrieb, dieses Kind um so inniger zu lieben. Je mehr es dem gleich, an dem gesündigt worden war, ein um so größerer Anrecht besaß das Kind auf Schärfe der Liebe und Betreuung. Gewiß, beiden Eltern wäre es leichter gewesen, den Knaben zu lieben, wäre er nicht das ständig mahnende, das gewissenquälende Ebenbild des Toten. Aber, da er es war, so schien den Eltern jede Liebeshand, die sie dem Knaben erwiesen, als ein Sühneopfer, dem Toten dargebracht. Geeignet, seine Plänen zu verewigen. Abzutragen — Stück um Stück der Schuld, in der man zu ihm stand.

So ward es, daß zwischen diesen Eltern und ihrem Sohne innige Liebe wuchs, und daß der Knabe besonders an dem Vater, der gelähmt und leidend in seinem Krankenstuhle lag, mit großer Bärtlichkeit hing, der tiefes Mitleid zugrundelag. Denn der aufwachende Junge bot das Bild der Kraft und Gesundheit, sah traurig den noch jugendlichen Vater von dauerndem Stiehung heimgeführt.

Die Schuljahre kamen heran. Bruno Gewalts Arzt, Dr. Seyring, der unten am Fuße von Gewalts Schloßberg ein Sanatorium betrieb, hatte ein Zwillingsspaar, Walter und Annemarie, das gleichzeitig mit Rolf Gewalt jetzt schulpflichtig wurde. Diesen drei Kindern wurde von einem pensionierten Lehrer in Krummhübel im Privatstiel der Elementarunterricht gemeinsam erteilt.

An jedem frühen Morgen stürzte Rolf hell lachend den Berg hinab ins Sanatorium, in dem ein Wartezimmer zur Schulstube gemacht wurde. Die drei WC-Schüler waren eine fidele Kompanie. Saufen auf Schneeschuhen über die abschüssigen Halben ihres Winterparadieses. Ertüchteten sich zur Sommerzeit beim Schwimmen im Stauden der Talsperre und beim Gebirgswandern. Der aralliche Vater der Zwillinge legte hohen Wert auf so frühzeitige Leibesübungen, und die drei Kinder erblühten prächtig. Der private Schulstiel brachte sie rasch voran, so daß sie nach zwei Jahren schon im nahen Hirschberger Städtchen eingeschult werden konnten. Die beiden Knaben im Gymnasium, Annemarie im Lyzeum. Mit der Gebirgsbahn fuhren sie täglich in die Stadt.

Jetzt waren die Kinder im dreizehnten Jahre. Rolf Gewalt hoch aufgeschossen, schlank, blond wie JungSiegfried, die Sebringischen kleiner, stiellicher. Der Knabe nachdenklich, mit hochgefakter Brille. Das Mädel, dunkelbraun wie der Bruder — mit schönen, braunen, sprechenden Augen.

An diesem zweiten Osterfesttag — es schneite und froh noch tüchtig — telephonierte Rolf Gewalt ins Sanatorium hinab, Walter und Annemarie sollten zum Robein hinaufkommen.

„Rein,“ rief Walter zurück, „komm du runter, Rolf! Eben wollen wir uns Eislaufen aufs Stauden!“ „Ist denn die Eisbahn eröffnet, Walter?“

„Bei dem Frost doch sicher!“ „Gut! Ich komme auf Schiern herunter. Bringe Schlittschuhe mit!“

Als eine Viertelstunde darauf Rolf Gewalt bei der Talsperre anlangte, sah er, daß die Eisfläche des Staudens leer war. Von ihrer Fläche her hörte er Geschrei, Stürme herau — und sah den kleinen Walter auf dem Eise wie wahninnig herumlaufen. Hörte ihn um Hilfe schreien. Rolf riß die Schneeschuhe ab, warf die Schlittschuhe in den Schnee, stürzte auf Walter zu. Der hatte sich, stielig um Hilfe rufend, aufs Eis geworfen, zeigte dem herannahenden Rolf ein Loch im Eise, dessen scharfer Rand unter den verewigten, klammernden Griffen der die behandschuhien Hände Annemariens, die im Wasserloch koppelte, ständig abspaltete.

Rolf schrie auf, stürzte auf das Wasserloch los, warf sich auf den Bauch, kroch zum Rande, sahste Annemariens beide Hände. Jetzt brach das Eis auch unter ihm — er sank ins Wasser. Mit der einen Hand umklammerte er Annemariens Arm — mit der anderen suchte er am Eisrande Halt. Der brach aber immer wieder unter seinen Griffen. Rolf schloß, wie die eilige Strömung, die unter der dünnen Decke des Gefrorenen zu der einen offenen Schleufe des Staudenwerkes schmolle, ihn fortzureißen drohte. Immer wieder ariff er in das klirrende Eis, das ihm die Finger blutig schnitt, fortwährend stierend wie Glas abspaltete. Da stürzte, durch Walters Geschrei herbeigelockt, der Schienenwächter mit einer langen Slang herbei, reichte das Ende Rolf, der mit letzter Kraft diesen Halt packte, sich von dem künftigen Manne auf das immer wieder brechende Eis stehen ließ, bis er auf stärkeres gelangte, das standhielt. (Fortsetzung folgt.)

Sei sparsam — wähl' das Beste nur Bei Uhren — die Alpina-Uhr

Allein-Verkaufsstelle

EUGEN WEGNER Uhrmachermeister u. Juwelier Gr. Wollwebergasse 22/23 - Hauptstr. 28

Aus dem Osten

Flugzeuglandung auf den Pregelwiesen.

Im Sumpf überschlagen. — Ein Verletzter.

Mittwoch nachmittag gegen 1 Uhr mußte ein Flugzeug auf den Pregelwiesen bei Königsberg infolge einer Störung der Betriebsanlage eine Zwischenlandung vornehmen. Leider geriet das Flugzeug auf eine sumpfige Stelle, die von oben her als solche nicht kenntlich war. Durch den Widerstand, den die Räder des Flugzeuges auf dem sumpfigen Boden fanden, überschlug sich das Flugzeug. Hierbei wurde, wie sich später herausstellte, von den fünf Insassen einer, der sich entgegen der Betriebsvorschrift — sich bei Start und Landung anzuschließen — nicht angechnallt hatte, durch Kontusion verletzt. Doch besteht für diesen weder Lebensgefahr, noch die Gefahr einer dauernden Gesundheitschädigung. Die übrigen angechnallten Insassen erlitten keinerlei Verletzungen und flohen anschließend mit einem Reserveflugzeug weiter. Die Beschädigungen des Flugzeuges sind geringfügiger Art.

Schmugglerjagd mit dem Flugzeug.

Das Schmugglerhandwerk in der Ostsee ist ein einträgliches und angenehmes Geschäft. Einträglich, weil man dabei riesige Summen verdienen kann. Aber da ist noch der deutsche Zollüberwachungsdiens in den verschiedenen Häfen der Ostsee und der paßt hüllig auf jeden Schmuggler auf. Allerdings war dieser Dienst völlig veraltet, man hatte nicht mit der Zeit Schritt gehalten. Da hatte man bisher nur ein paar kleine Vootchen, wackel und klapprig, mit einem kleinen Scheinwerfer versehen und mit schlechten Maschinen. Bei einigermaßen hohem Seegang können diese Boote kaum vorwärts kommen, geschweige denn einem Schmugglerdampfer der natürlich aufs modernste eingerichtet ist, verfolgen. Andere Länder sind in dieser Beziehung längst viel weiter. So kam es, daß der deutsche Teil der Ostsee geradezu zum Vorado für Schmuggler wurde.

Neuerdings aber ist die deutsche Zollaufsichtsbehörde zur Modernisierung des Zollüberwachungsdiens übergegangen. Man hat in diesen Tagen ein Wasserflugzeug in Dienst gestellt, das die gleichen Aufgaben hat, wie sie nach den allgemeinen und besonderen Zollvorschriften den Zollkreuzern obliegen. Die auf dem Flugzeug befindlichen Zollbeamten sind Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft. Das Wasserflugzeug, das als Höchstgeschwindigkeit den Buchstaben D führt, gibt keine Abkürzung, ein Schiff anzuhalten, dadurch zu erkennen, daß es entweder eine Handelsflagge in Form eines grünen Wimpels zeigt, der in weißen Buchstaben die Aufschrift „Zoll“ trägt, oder daß es grüne Leuchtsignale abstrahlt. Ein so angenehmes Schiff hat auf dieses Zeichen beizudrehen und den Zollbeamten des Flugzeuges Gelegenheit zu geben, an Bord zu kommen.

Vilau. Schwerer Unglücksfall beim Flußberufischen. Der 60jährige Fischer Karl Thiel aus

Vilau II kam beim Rechenziehen in See mit dem rechten Fuß in die Motorwinde. Der Fuß wurde oberhalb des Fußgelenks vollständig abgerissen, so daß er nur noch an einer Sehne hing. Der Verunglückte wurde nach Königsberg in die Klinik gebracht.

Berent. Ein Opfer des Gemitters. In Dylemanien schlug der Blitz in einen Viehstall ein, der total abbrannte. Beim Meiten des Viehes verunglückte der Altküfer Brzoskowi. Er wurde von einer einfallenden Wand erdrückt und getötet.

Soldau. Ein Schmuggler erschossen. Dieser Tage bemerkte die Zollwache im Abschnitt Bialitten, unweit von Soldau, mehrere Schmuggler, die auf mehrmaligen Anruf die Flucht ergriffen. Darauf gab ein Zollwachmeister einen Schuß ab, wodurch einer der Schmuggler tödlich verletzt wurde. Bei dem Erschossenen wurden fünf Kilo ausländischen Tabaks vorgefunden.

Rastenburg. Ein „Rattengift“-Fabrikant. Der Kaufmannslehrling K. wurde von dem Schöffengericht Vartenstein wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. K. hatte sich eine Bescheinigung der Polizeiverwaltung Rastenburg angefertigt, wonach jeder Landwirt für verpflichtet erklärt wurde, auf seinem Grundstück Gift gegen Ratten durch den Kammerjäger Paßl aus Königsberg anzulegen zu lassen. Die Bescheinigung war mit einem Stempel, den K. mit einem Aluminium-Dreimarkstück und Tintenstift hergestellt hatte, versehen. Mit dieser Bescheinigung suchte K. Bestker auf und händigte ihnen ein Rattengift, das er aus Mehl und Glas hergestellt hatte, aus, wobei er eine Bescheinigung über das erfolgte Auslegen des Rattengiftes, die der Unterschrift Paßl, übergab. Die Bezahlung, die der Besitzer hierfür leisten mußte, richtete sich nach der Größe seiner Besitzung.

Memel. Nach acht Jahren Mörder auf der Spur. Im April 1919 wurde auf der Grenzmark Paalschen-Pödingen in einem Graben eine männliche Leiche mit durchschnittenen Kehle aufgefunden. Die feinerzeit angefallenen Ermittlungen verliefen ergebnislos. Auch konnte die Identität der Leiche nicht festgestellt werden. Es sollte sich um einen zurückgewanderten amerikanischen Bittauer handeln, der seines ersparten Vermögens beraubt worden war. Einige Anhaltspunkte haben jetzt ergeben, daß ein Richter und dessen Sohn, die über reichliche Vermögen verfügten, als Täter evtl. in Frage kommen. Auch sind von Angehörigen der Familie Neuberger gefaßt, die die Verantwortung in dieser Richtung verstärken. Die Kriminalpolizei hat die in Verdacht gekommenen vermutlichen Täter festgenommen.

Posen. 4000 Liquidationen in drei Jahren. In Posen fand die 250. Sitzung des polnischen Liquidationskomitees statt. Im Verlaufe der letzten drei Jahre sind 4000 deutsche Landwirtschaften durch Liquidation in polnischen Besitz übergegangen.

Kattowig. Ein Ballon abgestürzt. Wie aus Wendzin berichtet wird, stürzte dort ein Ballon des zweiten Grades des Panjes infolge Überlastung und riß die darauf befindlichen zehn Personen mit sich in die Tiefe. Die Verunglückten sind sämtlich sehr schwer verletzt.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Arbeitskonferenz für Pflichtversicherung.

Die Krankenversicherungs-Kommission der Internationalen Arbeitskonferenz hat nach dreitägiger Diskussion die allgemeine Aussprache geschlossen und sich mit 38 gegen 26 Stimmen für die Pflichtversicherung ausgesprochen. Es ist dies das erste Mal, daß eine internationale Arbeitskonvention dem Prinzip des Obligatoriums verpflichtet wird. Darauf wurde die Einzelberatung der beiden Uebereinkommensentwürfe begonnen, wovon allein die Krankenversicherung für die Arbeitnehmer der Industrie, des Gewerbes und des Handels regelt, während der andere die landwirtschaftlichen Arbeiter betrifft. Beide Entwürfe sind im übrigen genau gleich, und die Trennung in zwei Konventionen hat lediglich den Zweck, deren Ratifikation zu erleichtern. Der erste Artikel der beiden Entwürfe, welcher bestimmt, daß jedes Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation, welches sich verpflichtet, eine der Bestimmungen des Uebereinkommens zum mindesten gleichwertige Pflichtversicherung einzuführen, ist der Entwurf für die Arbeitnehmer der Industrie usw. mit 38 gegen 13 Stimmen und der Entwurf für die landwirtschaftlichen Arbeiter mit 31 gegen 23 Stimmen angenommen worden.

In der Kommission für die gewerkschaftliche Freiheit wurde der Artikel 3 über die Vereinigungsfreiheit weiter beraten, wobei ein Zusatzantrag von italienischer Seite, nach welchem diese Freiheit sich „in Uebereinkunft mit den Gesetzen“ befinden müsse, mit 18 gegen 17 Stimmen abgelehnt wurde, wogegen ein fast gleichlautender ungarischer Antrag, daß die Vereinigungsfreiheit in „legaler Form“ gewährleistet sei, im umgekehrten Stimmenverhältnis angenommen wurde. Dabei soll bei der ersten und zweiten Abstimmung der griechische Regierungsvertreter umgefallen sein.

Um die Rechte der Beamten.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten beschloß bei der Fortführung der dritten Lesung der Reichsdiensstrafordnung entsprechend einem Antrag des Abgeordneten Dr. Rosenfeld (Soz.), daß der Antragsante, wenn er bei der Urteilsverkündung anwesend ist, über die Einlegung des zulässigen Rechtsmittels und über die Form und Frist der Einlegung des Rechtsmittels und der Verurteilung befreit werden muß. Das Urteil soll schriftlich, mit Gründen versehen, niedergelegt werden und die Unterschriften sämtlicher Mitglieder der Reichsdiensstrafkammer tragen, die bei der Entscheidung mitgewirkt haben.

Eine öffentliche Beamtenkundgebung unter freiem Himmel wird am 14. Juni der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes auf dem Berliner Gendarmenmarkt veranstalten. Der Zweck der Veranstaltung ist, Reichstag und Reichsregierung daran zu erinnern, daß die kurze Tagung des Reichstages zwischen den Pfingstferien und der Sommerpause nicht vorübergehen darf, ohne daß die längst fällige Erhöhung der unteren Beamtengehälter beschlossen wird.

Für die Vermehrung und Verbesserung von Arbeiterwohnungen auf den Domänen ist in Preußen nach den Beschlüssen des Landtags ein Betrag von 2.000.000 Reichsmark vorgesehen, die im Wege des Kredits beschafft werden. Und in Danzig? Die Regierung der Wirtschaft hat dafür natürlich kein Geld, sie braucht es zur Verbesserung der höheren Beamten.

Die Arbeitslosigkeit in England ist entsprechend dem Saisonfortschritt seit dem Höhepunkt im Januar fortgesetzt gesunken. Einschließlich der Kurzarbeiter hat sich der Prozentfuß der beschäftigungslosen Versicherten von 12,1 Ende Januar auf 9,4 Prozent Ende April verringert. Als arbeitslos waren zu den gleichen Terminen bei den Arbeitsnachweiser gemeldet 1,97 Mill. Ende Januar, 1,12 Ende März und 1,08 Mill. Ende April. Die Saisongewerbe vor allem das Bauhandwerk, die Regellindustrie, dann noch der Brückenbau, die Eisenverarbeitung, die Automobilindustrie, die Textil- und Papierindustrie weisen Verbesserungen auf, dagegen verschlechterte sich die Lage im Kohlenbergbau, besonders durch Zunahme der Kurzarbeit, ferner in der Stahl- und Blechverarbeitung. Auch im Schiffbau ist der Beschäftigungsgrad noch schlecht.

Versammlungs-Anzeiger

Soz. Arbeiter-Jugend Langfuhr. Freitag, den 3. Juni: Generalprobe für Neuleich. Alle Mitglieder müssen pünktlich um 7 Uhr erscheinen. Fahrgeld (2,30 Gulden) mitbringen.

Soz. Arb.-Jug. Danzig. Heute, Freitag, 7 Uhr, im Danziger Heim (Abgabe des Fahrgeldes für Neuleich) von dort aus nach Langfuhr zur Teilnahme am Sprechchor.

Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“. Ortsgruppe Langfuhr. Am 5. und 6. Juni (Pflingsten): Zweitages-tour nach Kaufstadt, Köln, Ludomer See, Epenkruger See. Abfahrt am Sonntag, dem 6. Juni, morgens 6 Uhr, vom Bahnhofplatz. Pässe und Musikinstrumente sind mitzubringen. Gäste willkommen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Freie Turnerschaft „Schönl.“ Am 5. und 6. Juni: Zweitages-tour nach Mariensee. Abfahrt Sonntagabend, abends 11 Uhr, vom Hauptbahnhof. Treffen 10.30 Uhr dortselbst.

Arbeiter-Radsportklub „Vorwärts“ Danzig. Sonntag, den 5. Juni (Pflingsten), Treffen zur Zweitages-tour nach Juckau-Karthaus-Babental-Mariensee. Abfahrt pünktlich 5 Uhr morgens. Pässe und Radsportarten nicht vergessen. Musikinstrumente und Riederbücher sind mitzubringen. Die Fahrkarte.

Freier Schachklub Danzig. 1. Pfingstfeiertag Frühaustritt nach Oliva-Gr. Stern. Abfahrt 8.20 Uhr Hauptbahnhof. Sämtliche Sportgenossen mit Familie und Freunden sind gern gesehen. Der Vorstand. F. A. David.

Freier Schachklub Langfuhr. Der Spielabend am Sonntag, den 4. Juni, fällt aus und findet dafür Mittwoch, den 8. Juni, statt. Der Vorstand.

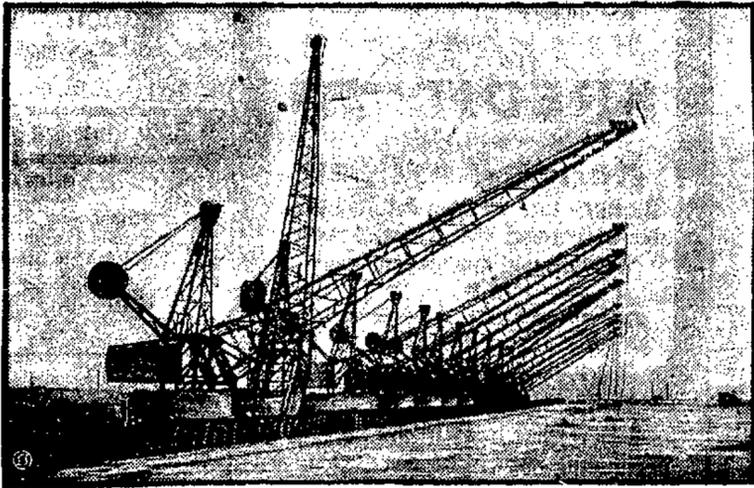
S. P. D. Brentau. Sonntag: Ausflug nach Mattemblewo. Treffen 9 Uhr morgens am Lobesdöber.

SPD. Brauk. Montag, den 6. Juni: Mitgliederversammlung.

D. M. B. Klemperer und Infanterieregiment sowie Heiser. Dienstag, den 7. Juni 1927, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfenleigen 26b, p. Saal): Außerordentliche Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Verbandsbücher mitbringen.

L. Z. „Die Naturfreunde“. Pflingsten: Zweitages-tour nach den Rabauweiden. Abfahrt: Pflingstsonntagabend 23.00 Uhr bis Karthaus. Pässe nicht vergessen. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 5 Blosch. Die Teilnehmer treffen sich am Freitagabend zu einer Besprechung im Stadthaus.

Arbeiter-Radsportklub „Vorwärts“. Sportgenossen, die sich an der Zweitages-tour nach der Raffubischen Schweiz beteiligen wollen, müssen sich Radsportarten besorgen. Dieselben sind in der polnischen Poststelle (Neugarten) zu haben. Die Fahrkarte.



Das größte Dock der Welt in Liverpool.

Im Juli wird in Liverpool das größte Dock der Welt eröffnet. Die Dimensionen sind 645 Fuß Länge, 90 Fuß Breite, Wassermenge 56 1/2 Acres. 72 elektrische Krane sind aufmontiert. Der Vorteil ist, daß in diesem Dock zu jeder Tages- und Jahreszeit die größten Schiffe der Welt ein- und ausfahren können. Unser Bild zeigt einige der riesigen Krane.

Uaufführungen.

Noch eine „Penthesilea“-Oper. Rudo Ritters dreitägige Oper „Penthesilea“ ist in dieser Spielzeit das zweite musikalisch-dramatische Bühnenwerk, das den Versuch unternimmt, Kleists Trauerspiel der Opernbühne zu erschließen. In Dresden war der bekannte Schweizer Komponist Othmar Schoed mit einer Melodram-Oper „Penthesilea“ zu Wort gekommen, das Stadttheater Würzburg nahm sich des Tonwerkes an. Rudo Ritter führte dieses dank Kapellmeister Brucks hingebender Bemühung zu einem Erfolg. — Ritter ist Schüler Kluges, zielt nach großer, musikalischer Linie und strenger Zusammenfassung, hat dabei Neigung zum Leitmotivischen. Textlich schloß auch er sich eng an Kleist an, und zwar gibt er die Sagen, in denen Achill und Penthesilea zusammenstießen, die große Liebeszähne und den Untergang. Ritters Orchesterapparat ist der übliche der modernen Oper unter starker Benutzung von Harfe und Celesta. Der Chor tritt nur als Bewegungschor in Erscheinung. Die Stellen höchsten dramatischen Affekts werden ohne Musik wiedergegeben. Das Haus fagte nicht mit Beifall, der neben Ritter und Bruck in erster Linie den Damen Bauhoff (Penthesilea) und Koempel (Proteo) zu gelten hatte.

Ein neues Stück von Satcha Guitry, „Desiré“, hat im Theater Eduards VII. in Paris Erfolg gehabt. Der Held dieser Komödie ist der Kammerdiener, der das Pech hat, sich in seine Herrinnen zu verlieben, und das Glück hat, auf die Schönste dieser Schönen, die Geliebte eines Ministers, Eindruck zu machen. Diese träumt von dem majestätischen Diener und schlüft im Schlaf seinen Namen. Aber Desiré, der einmal entlassen wurde, weil er den Respekt vergessen hatte, bezwingt seine Leidenschaft. Eine Nacht, die eine Liebesnacht werden konnte, endete mit Enttäugung und guten Ratsschlagen. Das Stück wird Geschäfte machen, wahrscheinlich auch im Ausland. Es enthält eine Rolle, um die sich alle Schauspieler in guter Figur streiten werden. Im Theater Eduards VII. gab Satcha Guitry selbst den Desiré. Er hatte großen Erfolg, aber er selbst wird am besten wissen, daß dieser komische Held bald besser gespielt werden kann.

Vernet-Holena: „Alkestis“. Uraufführung in Prag. Den Hauptpart hat Euripides bereitet. Das Vernet-Holena neu über ihn berichtet, war eigentliches Werk eines Dichters. Keine Parodie nach der Art Offenbachs, wie die Regie zu finden meinte. Daß sie trotzdem gut wirkte, bestätigt schließlich nur die vielfache Unschicklichkeit großer Kunstwerke. Der Dichter sagte die Tragödie scharf zusammen und stieß ihr Geschehen in die Szene des Brautmahls von Admet und Alkestis. Deffnete das Mysterium des Todes, strahlenwerfend auf eine Opernform, die da Geheimnis des heiligen

Abendmahls trägt. Die Regie Böllings war nicht ganz richtig in der Auffassung, aber stark in ihrer Art. Kemner war eine Prachtfigur verloffener Bühnenkassette. Der Admet Ströhlings, erschütternd tief erfährt. Schließlich Hilde Kraus, himmlisch und herzlich der Alkestis gewachsen.

Einweihung des Paula-Beder-Moderjahn-Hauses. Donnerstag vormittag wurde in Anwesenheit von zahlreichen Teilnehmern aus dem ganzen Reich die neue Stiftung des Generalkonsuls Dr. Ludwig Roselius, das Paula-Beder-Moderjahn-Haus in der Böttcherstraße in Bremen, eine Schöpfung Prof. Bernhard Hoelgers aus Worpswede, feierlich eingeweiht. Roselius wies in einer Rede auf die Bedeutung Paula Beder-Moderjahn hin, die die Farbenwelt bereichert habe, wie kaum ein anderer und deren Zeichnungen und Skizzen ihren Ruhm als große Künstlerin begründen würden. Der Bruder der verstorbenen Malerin, Dr. Beder-Glauch, sprach den Dank der Familie für die Errichtung des Hauses aus. Der Bürgermeister von Bremen führte aus, das Paula-Beder-Moderjahn-Haus in der durch Künstlerhand neu erstandenen Böttcherstraße werde einen wesentlichen Teil der Werke dieser begnadeten Künstlerin umschließen, die aus der Wirklichkeit innerlich und tiefsten Gehens geschaffen habe. Eine Führung durch das Haus beschloß Johann die Feier.

Vorbereitungen zum „Sommer der Musik“. Bei der Eröffnungsfest des „Sommer der Musik“, die am 11. Juni im Frankfurter Opernhaus stattfindet, wird als Vertreter der Reichsregierung der Reichsaussenminister Dr. Stresemann und für die preussische Regierung Kultusminister Dr. Beder teilnehmen. Desterreich wird durch den Bundeskanzler Dr. Seipel, Ungarn durch seinen Unterrichtsminister Aebelsberg, Belgien durch Wandervelde und Gyman vertreten sein. Außerdem erwartet Frankfurt Abordnungen der französischen, russischen, polnischen, tschechoslowakischen und italienischen Regierung zu der Feier.

Die Erhaltung von Frankreichs Wandermäleren. John D. Rodefeller, der Jüngere, hat soeben, wie die Blätter aus Newyork melden, an den französischen Votschaffter in den Vereinigten Staaten, Jusserand, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm mitteilt, daß er sich entschlossen habe, Frankreich die Summe von 40 Millionen Franks zu schenken, damit die großen historischen Bauwerke der Kathedrale von Reims und der Schlösser Versailles und Fontainebleau im guten, baulichen Zustande für alle Zeiten erhalten bleiben. Schon vor drei Jahren stiftete der junge Rodefeller 18 Millionen für den gleichen Zweck, so daß sich seine Schenkung an Frankreich innerhalb der letzten drei Jahre auf 58 Millionen Franks belaufen.

Eine niederländische Sonnenfinsternis-Expedition wurde am 26. Mai nach Gällivare in Lappland von der holländischen Königlichen Akademie der Wissenschaften ausgesandt, um die totale Sonnenfinsternis am 29. Juni zu beobachten.

75 Jahre Möbelfabrik L. Cuntner.

Mit dem 3. Juni begeht die bekannte Möbelfabrik Cuntner die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Die Firma wurde im Juni 1852 durch Herrn Leopold Cuntner begründet. Der zunächst in der Breitgasse 128/129 untergebrachte Betrieb entwickelte sich unter der regen kaufmännischen Tätigkeit des Inhabers in wenigen Jahren so stark, daß das Geschäft in die erheblich ausgedehnteren Gebäude Langgasse 56 verlegt werden mußte. Im Jahre 1884 trat Leopold Cuntner nach 32jähriger nimmermüder Tätigkeit vom Geschäft ab, das sich durch seine anerkannte Gewissenhaftigkeit starkes Ansehen erworben hatte, zurück und übergab es seinem Neffen und späteren Schwiegersohn, dem Kaufmann Leo Wed. Unter seiner Leitung setzte das Geschäft seinen Aufstieg in alter Weise fort.

Es mußten mehrfach Erweiterungen vorgenommen werden, bis um die Jahrhundertwende in den Häusern Langer Markt 9/10 die längst erforderlichen ausgedehnten Ausstellungsräume für den gesteigerten Geschäftsverkehr gefunden wurden. Ein tödlicher Unfall nahm dem Inhaber im Jahre 1910 leider die Möglichkeit, sein Werk fortzuführen. Seine Witwe, Helene Wed, geb. Cuntner, übernahm an seiner statt die Leitung des Betriebes, und ihrer Unermüdbarkeit und Tatkraft gelang es, das Geschäft nicht nur durch Krieg und Inflation glänzend hindurchzuführen, sondern es mit Unterstützung langjähriger Mitarbeiter noch wesentlich auszubauen. So wurden im Herbst 1917 die Grundstücke Elisabethwall 6, Töpfergasse 17 und im Herbst 1918 die Häuser Elisabethwall 4 und Töpfergasse 19 erworben, in denen neue ausgedehnte Ausstellungs- und Verkaufsräume entstanden. Nach seiner Heimkehr aus dem Felde trat der jüngere Sohn der Inhaberin, Herr Fritz Wed als Prokurist seiner

Mutter unterstützend zur Seite. Er wurde am 1. Januar 1927 als Teilhaber in die Firma aufgenommen. Auch die großen Schwierigkeiten, die in den letzten Jahren das Möbelgewerbe durch die Inflation mit Polen bereitet wurden, konnten von der Firma Cuntner überstanden werden. Die Inhaberin, Frau Helene Wed, ist über den Rahmen ihres Geschäftes, in dem sie ihre Tätigkeit und Großzügigkeit in all den Stürmen der Zeit gezeigt hat, auch im öffentlichen Leben Danzigs durch ihre Förderung der Wohltätigkeit bekannt und anerkannt worden, so daß das Jubiläum der Firma allgemeine Anteilnahme findet.

Wie man zu Speisen kommt.

Der Trieb des Schuhmacherlehrlings.

Ein Schuhmacherlehrling war bei einem Meister in Vohlsdorf tätig. Er wollte sich hier ein Paar Stiefel machen, doch fehlte ihm dazu alles Material. Deshalb schrieb er einen Brief an den Kaufmann in Danzig, bei dem der Meister seine Einkäufe machte: Bitte schicken Sie mir durch diesen Jungen, was ich hier aufgeschrieben habe: Dann bestellte er das für Stiefel erforderliche Leder, Garn, Schwärze, Weissen, Napel usw. Dieser Brief wurde dann mit dem Namen des Meisters unterschrieben. Darauf trat er selbst als der bezeichnete Junge auf und erhielt bei dem Kaufmann die gewünschten Sachen ohne Bezahlung auf Kredit. Als der Meister nun zahlen sollte, erfuhr er von der Fälschung. Er hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er war gekündigt. Wegen schwerer Urkundenfälschung mit Betrug wurde er zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Ihm wurde jedoch Strafaussetzung bewilligt.

Erwerbslosenunterstützung an Bühnenarbeiter.

Um die Frage der Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an Bühnenarbeiter ist in letzter Zeit viel gekritten worden. Wie bekannt, hatte der jetzige Senat die Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an Bühnenarbeiter abgelehnt, nachdem vom früheren sen. Senat die Erwerbslosenunterstützung diesen Arbeitern im Falle einer Arbeitslosigkeit zugesichert worden war. Mehrere hundert von erwerbslosen Bühnenarbeitern wurden vom jetzigen Senat wochenlang ohne jedwede Unterstützung gelassen. Von sozialdemokratischer Seite aus ist im Volkstag gegen dieses Verhalten des Senats heftig Kritik geführt worden. Abg. Gen. Nau hat nochmals vor einiger Zeit mit dem Senat, Abteilung für Soziales, Rücksprache wegen der Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an erwerbslose Bühnenarbeiter gehalten. Daraufhin ist dem Gen. Nau schriftlich mitgeteilt worden, daß der Senat an die Kreisverwaltungen eine Mitteilung hat ergehen lassen, daß nunmehr wieder bei Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen an Bühnenarbeiter die Erwerbslosenunterstützung gezahlt wird. Damit hat das energische und anhaltende Einsehen der Sozialdemokratischen Partei für die Bühnenarbeiter zu einem Erfolg geführt.

Danziger Führerscheine in Deutschland anerkannt. Der preussische Handelsminister und der Minister des Innern haben im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister und dem Auswärtigen Amt bestimmt, daß Personen, die einen Danziger Führerschein besitzen, ohne nochmalige Führersprüfung auf ihren Antrag ein gleichberechtigter deutscher Führerschein zu erteilen ist, sofern die übrigen Voraussetzungen erfüllt sind.

Amtliche Bekanntmachungen

Mit der Verlegung der Schmutzwasserkanäle in den Straßen des Vorortes Brösen soll in Kürze begonnen werden. Im Baujahre 1927 ist die Verlegung des Neufahrwasserweges, der Dorstbecken-, Danziger und Kurstraße, im Baujahre 1928 die der übrigen Straßen vorgesehen. Da die Straßenkanäle im Grundwasser verlegt werden müssen, lösen beim Bau der Straßenkanäle die Hausanschlußleitungen schon so weit verlegt werden, daß der spätere Anschluß der Häuser ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Um hierbei besondere Verhältnisse der Grundstücke ausreichend berücksichtigen zu können und spätere kostspielige Änderungen, die auf Kosten der Anlieger bewirkt werden müssen, zu vermeiden, fordern wir unter Hinweis auf das Ortsstatut vom 24. Mai 1870 und die Polizeiverordnung vom 24. August 1915 betr. die Entwässerung von Grundstücken innerhalb der Stadtgemeinde Danzig die Anlieger des Neufahrwasserweges, der Kur-, Danziger und Dorstbecken-Straße in Brösen, soweit die Grundstücke bebaut sind, auf, ungenügend spätstens bis 1. Juli d. J. die vorgeschriebenen Anträge für die Grundstücksentwässerung dem Stadt. Kanalbauamt, Danzig, Altstadt, Rathaus, einzureichen.

Für die Anlieger der übrigen Straßen in Brösen wird der Termin zur Einreichung der Anträge auf den 1. Dezember 1927 festgesetzt.

Die Pläne sind bestimmungsgemäß in dreifacher Ausfertigung, wovon zwei auf dauerhaftem Material (Bausleinwand oder auf Leinwand ausgezogene weiße Lichtpappe) hergestellt sein müssen, einzureichen. Auskünfte über die Tiefenlage der Straßenkanäle werden im Altstadt. Rathaus, Mittelgebäude, Zimmer 34a, erteilt. Wir empfehlen dringend, bei Fertigstellung der Entwässerungspläne eine sachkundige Firma zu Rate zu ziehen. (28 412)

Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde.

Steuerbescheide und Kontoauszüge.
Aus Anlaß des Bücherabschlusses bei der Steuerkasse und in Verbindung mit dem Steuerbescheiden über die endgültige Veranlagung für 1926 werden allen Steuerpflichtigen Kontoauszüge in nächster Zeit zugesandt. Die Auszüge werden die Salden aus den Steuerkonten der vergangenen Jahre, soweit sie durch Zahlung noch nicht ausgeglichen sind, und den durch die endgültige Veranlagung für 1926 veränderten Stand des Steuerkontos für 1927 ergeben lassen.

Allen Steuerpflichtigen wird empfohlen, diese Kontoauszüge genau zu prüfen und etwaige Einwendungen, insbesondere solche gegen die Höhe der verbuchten Zahlungen, schriftlich oder mündlich unter Angabe oder Vorlage der Belege (Quittungen) mitzuteilen. Falls nach Ablauf von 14 Tagen begründete Einwendungen nicht erhoben sind, wird die Steuerkasse annehmen, daß der mitgeteilte Kontoauszug richtig befunden ist. Später können dann weitere Kontoauszüge für die rückliegende Zeit nicht mehr gefertigt und Ansprüche zur Aufklärung von Differenzen nicht mehr in jeder gewünschten Weise berücksichtigt werden.

Infolge einer Umstellung der Buchungsweise bei der Steuerkasse werden nach Aufstellung der Kontoauszüge künftige Zahlungen nicht mehr auf die einzelnen Steuerarten und Steuerjahre, sondern auf den gesamten Steuerertrag verbucht werden. Näheres über das künftige Buchungsverfahren ist aus einer Notiz im lokalen Teil der heutigen Ausgabe dieser Zeitung ersichtlich.

Die mitgeteilten Kontoauszüge gelten hinsichtlich der am 15. Mai 1927 fällig gewordenen zweiten Steuerrate für 1927 gleichzeitig als Mahnschreiben. Auch für den Betrag der Abschlagszahlung für 1926, die nach den mitgeteilten Auszügen gegebenenfalls zu leisten ist, wird aus Gründen der Vereinfachung nach Ablauf der vierwöchigen Zahlungsfrist Mahnung nicht nochmals schriftlich, sondern lediglich in Form der allgemeinen Zahlungsermächtigung durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen. (28 414)

Danzig, den 31. Mai 1927.
Der Leiter des Landessteueramtes.

Empfehle in meinen Geschäften
Handgasse 99, Poggendorf 4, Kassabischer Markt 11, Langfuhr, Ecke Kurve
billige Pfingst-Butter und Käse
Frische Tafelbutter 2.00
Frische Landbutter 1.70
1a Tafel Vollfett 1.20
Div. Sorten Weichkäse billigst
1a Lindenblütenhonig pro Pfund 1.60
pasteurisiert, tiefgekühlt, Vollmilch Ltr. 0.22
Schlagobner, Kaffeebohnen, täglich frisch
Butter-Vertrieb Danzig
Telephon 269 21 F. RAUW
Wiederverkäufer und Hotels erhalten ermäßigte Preise

Den angehenden Hausfrauen



muss es gesagt werden, denn die erfahrenen wissen es bereits seit ihrer Kindheit, daß der beste und schmackhafteste Kaffee nur mit **Aecht Franck** mit der Kaffeemühle zubereitet werden kann. **Aecht Franck** ist viel mehr als ein einfacher Kaffeezusatz, er kräftigt der Geschmack und gibt dem Getränk eine schöne Farbe. **Dabei ist er so gesund und billig.**

Also **Franck** zu jedem Kaffee

Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Trikotagen, Arbeiterkonfektion, Wäsche, speziell Finschnittungen - Bezüge
bekannt gute Qualitäten, billigste Preise
Emil Olschewski, IV. Damm 7, Eing. Häkergasse

Klubgarnituren
Chaiselongues - Pilschsofas
Patent- u. Auflegematratzen billig
nur Paradiesgasse Nr. 19
Teilzahlung gestattet 26170

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Gänge
in allen Ausführungen
lieferst billig
Fischer Rosurel,
Deubude,
Aderstraße 4 b.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Verkauf
Gut u. billig
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel
gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Ang. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

**Rezeptionszimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel**
sowie
in bester Verarbeitung zu billigen Preisen
und günstigsten Zahlungsbedingungen.
Beschäftigen Sie bitte meine
Möbel-Ausstellung
Lobiasgasse 1-2
(vorm. S. Sommerfeld)
und Schüsselbamm 39/40
Erich Danwitzki
Möbel-Magazin
Telephon 268 92 Telephon 268 93
Vor Einkauf hören Sie erst meine Preise

Noch 2 Tage!
Jeder gewinnt
bei unseren billigen Preisen!
Wir geben bei Anzahlung die Ware
sofort mit auf
KREDIT
Riesen-Lager in
Herren-Anzügen
Damen- und Herren-Mänteln
Kostümen, Regenmänteln
Kleidern und Kinderkonfektion
in allen Preislagen
Lange Brücke
483

**4 Herren-
Gummimäntel,**
Dam.-Gummisportjaden
Herren-Frühjahrmäntel,
Gr. 1,78, neu, billig zu
verkauf. Hundegasse 7, 2.

**Sechseckiges
Laudenhaus**
verkauft umständehalber
Otto Frankowski,
Emaus, Unterstraße 34.

Frische Eier,
Mandel 1,20 Gulb, nur
Johannissgasse 68,
Ecke Priesterstraße. (28322)

Verkauf
Suche ein gebrauchtes
Herrenrad
Ang. m. Preis unt. Nr. 25
an Stadtbl. Altst. Gra-
ben 106.

Seitenwagen
für Motorrad
zu kaufen gesucht
Stein, Hättergasse 21, pt.

Verkauf
Gut erhaltener
Sportwagen
m. Verdeck, zu kaufen ge-
wünscht unter Nr. 1797
an die Exp. d. „Volksst.“

Altst. Grab. 63,
Telephon 224 81, kauft
Bücher, Fahrräder,
Fergnkläser und anderes.

Stellengefühe
Gelehrter Maurer, Leicht-
invalide, sucht Stellg. als
Portier oder Wächter.
Ang. unter Nr. 1071 an
die Exp. d. „Volksst.“

Wohnungstausch
3-Zimm.-Wohnung gegen
große Etage, Kabin. und
Küche, heid. in Langfuhr,
zu tausch. ge. Ang. unt.
1790 a. d. Exp.

Verkauf
ar. Etage, Kab., Küche,
Entree u. Zub., 1. Stod.,
n. d. Straße, geg. gleich.
Uebernahme Bize- oder
Portierstelle innerhalb d.
Stadt. Ang. u. Nr. 1800
a. d. Expediton.

Zu vermieten
Zimmer, Ede Dommtl.,
Platz und Altst. Graben,
el. Licht, Bad, sofort od.
später zu verm. Angeb.
unt. Nr. 23 Stadtbl. Altst.,
Altst. Graben 106.

Verkauf
Gut erhaltener
Sportwagen
m. Verdeck, zu kaufen ge-
wünscht unter Nr. 1797
an die Exp. d. „Volksst.“

Verkauf
Gut erhaltener
Sportwagen
m. Verdeck, zu kaufen ge-
wünscht unter Nr. 1797
an die Exp. d. „Volksst.“

Gr. möbl. Vorderzimmer
elektr. Licht, m. auch ohne
Pension, sofort zu verm.
Breitgasse 66, 1.

Gr. leeres Zimmer
mit Küchenanteil, zum 15.
Juni z. verm. Langfuhr,
Neuer Markt 19, pt. r.

Sanfter Schlafst. f.
Frau od. Mädchen frei
Johannissgasse 10, 2 Tr. r.

Wohnungsmieterin
findet Schlafst. als Mit-
bewohnerin z. Beaufsicht.
von 2 N. Kindern. Mag
Drieskorn, Bischofsb. 4, 3.

Zu mieten gesucht
Kinderloses Ehepaar
sucht vom 15. Juni
leeres Zimmer
m. Küchenbenutzung. Ang.
u. Nr. 1789 a. d. Exp.

Laden
mögl. mit Wohnung, zu
mieten ge. Ang. unter
Nr. 1801 a. d. Exped.

Verm. Anzeigen
Büch! **Büch!**
Anzüge fertig u. nach Maß
unter Garantie für guten
Sitz. Mitgebrachte Stoffe
werden verarbeitet.
J. Bloch,
Lauenberggasse 4,
an der Markthalle.

Wahl
zu allen Festlichkeiten
führt zu billig. Preis. aus
Kurt Groeber,
An der Petrikirche 2 a.

Rohrstühle
werden sauber und billig
eingeflochten. Hinter
Adlers Brauhaus 4, 2 Tr.

Reife Fuhrer
führt billig aus
Krieger, Samtgasse 6/8.

Tischlerarbeiten
führt billig aus
A. Bloch, Brauch,
Büchelstraße 10.

Achtung!
Kinder werd. jederzeit m.
hübsch. Taufzeug z. Kirche
getragen, von 2 G. an.
Böttchergasse 3, pt. 115.

Umzüge
Kochherren,
führt billig aus
R. Knopf,
Kammrau 20.

Trauring verlor
ge. Th. R. 6. 1906.
Wang. geg. Finderlohn 5.
Kowacti,
Weinbergstraße 10 a. 2.

Guter bürgerlicher
Mittagstisch
preiswert zu haben.
Wegner, Fuchswall 6, pt.
Nähe Westf. und Orls-
krankenkaße.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossen-
schaftliche Versicherungs-
Anstalt
— Statuten —
Rein Polsterwerkst.
Günstige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Büros
der Arbeiterorganisationen
und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro
Reinhold Gipp,
Str. 16, 3 Trepp.

Eine Welt, die sich nicht ändert.

Vergnügungsreise nach Lappland. - Im Expreß durch die Schneewüste. - Nur einem guten Magen bekommt ein lappländisches Diner.

Eine Vergnügungsreise nach Lappland - gibt es denn in dieser Ecke Europas noch etwas, was dem schönheitsdürftigen Bürger der Alten Welt reizen könnte? Der bekannte dänische Polarforscher Knud Rasmussen schildert in einem Kopenhagener Blatt die Genüsse einer solchen Fahrt. Heute kann man in zwei Tagen bequem von Stockholm aus mit dem Lappland-Expreß ans Ziel kommen. „Ich verließ Kopenhagen“, schreibt Rasmussen, „in blühender Frühlingssprache. Ich nehme Abschied vom Blauen Sund, laufe im Schnellzug eine Nacht durch Wald und an Felsen vorbei nach Stockholm. Dort nehme ich den Lappland-Expreß. Am nächsten Morgen, als ich das Abstellgleis öfne, befindet sich mich im Zauberland. Vor mir breitet sich die blendende weiße Decke des Schnees. Der Zug schiebt wie ein Projektil über die weiße Ebene. Es ist ein merkwürdiges Gefühl für einen Polarforscher, der sich das Land in schweren Tagesmärschen mühselig erkämpft hat, nun

mit einem komfortablen D-Zug durch die Schneewüste befördert zu werden. Noch einige Stunden, und die Nacht bricht an. Am nächsten Tage bin ich in Kiruna, der Endstation der schwedischen Eisenbahn. Das Thermometer zeigt 20 Grad Kälte. Begierig atme ich die köstlich frische Luft ein. Auf dem Bahnsteig hat sich eine bunte Menge versammelt; Jäger, Skiläufer, Lappländer, alle in dicke Schafpelze gehüllt. Hier bestige ich einen lappländischen Schlitten. Er ist mit duftendem Heu ausgelegt, auf dem man sich wohl ausstrecken kann. Wir fahren nach Karasund, Schwedens nördlichster Stadt, dicht an der finnischen Grenze, 20 Kilometer von der Eisenbahnlinie entfernt. 17 Kilometer hinter Kiruna machen wir zum erstenmal Halt. Wir steigen im Gasthof der Lappländerin Marie Pappila ab. Hier wird uns ein prachtvolles lappländisches Diner serviert; man setzt uns das lappländische Nationalgericht, Laplog, vor, die fetteste und stärkste Speise, die man sich vorstellen kann. Sie muß den Magen füllen und den Menschen solange wie möglich von ihnen heraus wärmen. Wir kosten außerdem von einem herrlichen jungen Bären, Rehschlegel, die in Fett schwimmen, und Rehleber. Die Mahlzeit ist so lippig, daß man anderwärts tagelang davon zehren könnte.

Nach dieser Stärkung geht die Reise weiter. Jetzt läßt sich eine Zwölfstundentour leicht aushalten. Wir fahren in Frost und Wind über Berge durch Älser und schier endlose Wälder. Alle drei, vier Meilen müssen die Pferde ausruhen. Zu diesem Zweck sind unterwegs kleine, stallartige Gebäude errichtet. Dort bekommen die Tiere zu trinken, sie fressen ein bißchen Schnee, und dann geht es weiter. Manchmal benutzen wir den Aushalt, um Kaffee zu kochen. Wir sehen uns rund ums Feuer und rauchen unsere Pfeifen. In der Nacht kamen wir nach dem kleinen Städtchen Soppero, das eine Bevölkerung von ganzen hundert Menschen hat. Die Leute sprechen hier nicht mehr Schwedisch, sondern eine Mischung von Finnländisch und Lappländisch.

Sie sind schneigam aber gastfreundlich und von einer melancholischen Herzlichkeit. In der Nacht, beim Schein des gelben Mondes, geht es rastlos weiter über das Ede und doch so phantastische Land. Man versteht gar nicht, daß man noch vor 16 Stunden in einem bequemen Eisenbahnabteil gefahren hat. Die Monotonie der unberührten Natur greift aus Herz. Hier stehen die letzten Nomaden des höchsten Nordens vorüber, denen dieselbe Lebensweise eigentümlich ist, wie sie ihre Ahnen vor Zeiten gekannt haben. Ein Schachspiel und ein Erlebnisse, nur drei Tagereisen von Kopenhagen entfernt zu genießen! Im Jahrhundert des Flugzeuges und Rundfluges sieht es in diesem Land noch genau so aus wie vor dreitausend Jahren, als die ersten Lappen von den Küsten des Eismeeres in Skandinavien einwanderten. Die Gegend ist tatsächlich von der ganzen Welt abgeschnitten; nicht einmal eine Radioeinrichtung gibt es hier. Wer also fern der Zivilisation und ihren Segnungen, Erholung finden will - in Lappland wird er nicht umsonst suchen. Vorausgesetzt, sein Magen ist kräftig genug, um die lappländischen Diners zu überleben.

Was in einem Kloster vor sich ging.

Auffehen erregender Selbstmord eines Benediktinermonchs.

In dem berühmten Benediktiner-Stift Mell a. d. Donau hat eines der Mitglieder des Konvents, Vater Paulus, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. P. war jahrzehntelang Professor für Latein und Griechisch am Stiftsgymnasium und wurde von der Bevölkerung sehr geschätzt. Hingegen vertrat er sich nicht gut mit den übrigen Mönchen. Er soll ihre Gegnerschaft dadurch hervorgerufen haben, daß er ihren Lebenswandel in schonungsloser Weise kritisierte. Er mußte vor einiger Zeit die Abtei verlassen und sich in das Stift Lambach zurückziehen. In sozialdemokratischen Blättern erschienen seit einiger Zeit Artikel, in denen gegen die Mitglieder des Konvents schwere Anschuldigungen erhoben wurden.

Es wurden Dinge berichtet, die an die Erzählungen des Boccaccio erinnern.

Die Affäre verursacht in der Bevölkerung große Erregung.



In China.

Unser Bild zeigt ein grausam nächternes Momentbild aus Shanghai, aus den Tagen der letzten revolutionären Kämpfe. Ein Sarg, hoch beladen mit Särgen für die Opfer der blutigen Straßenkämpfe.

Ein sozialistisches Abendblatt bringt nun eingehende Details. Das Blatt teilt mit, Vater Paulus, der 56 Jahre alt geworden ist, sei das Opfer der Mönche von Mell geworden, die ihn grausam verfolgt hätten. Sie hätten zunächst versucht, ihn zwingungsweise in eine Irrenanstalt zu bringen. Das sei aber mißglückt, denn ein Schwager des Vater Paulus habe sich vor seine Zimmertür gestellt und verhindert, daß man ihn fort-schaffe. Vater Paulus, der dann vom Melter Prälaten in das Stift Lambach verbannt wurde, habe die Trennung von seiner in Mell lebenden 87-jährigen Mutter, an der er mit uniger Liebe hing, nur schwer ertragen, und habe in herzzerreißenden Briefen den Prälaten gebeten, nach Mell zurückkehren zu dürfen, sei aber abgewiesen worden. Dann habe er vom Stift den Auftrag erhalten, sofort die Pfarre in Fahrnsdorf zu übernehmen,

wobeifalls er sich als vom Orden ausgeschlossen anzusehen habe.

Diese Pfarre wird als sehr arm bezeichnet. Auch erklärte Vater Paulus, er taue nicht für die Seelsorge und wolle Lehrer am Gymnasium bleiben.

Sonnabend wurde Vater Paulus nicht mehr sichtbar. Als man gewaltsam sein Zimmer öffnete, fand man ihn tot auf. Er soll sich erhängt, nach einer anderen Vision vergiftet haben. In einem letzten Schreiben an das Melter Stift bat Vater Paulus, man möge ihn auf dem Melter Friedhof begraben. Auch seine alte Mutter sprach dringend den Wunsch aus, daß man die Leiche ihres Sohnes nach Mell bringe. Das Stift erklärte aber, die Leiche des Vater Paulus müsse in Lambach beigesetzt werden. Das Begräbnis hat bereits stattgefunden.



Seber seine eigene Mumie.

Professor Hochstetters Konservierungsmittel.

Professor Hochstetter, der Leiter des Anatomischen Institutes der Wiener Universität im Kreise seiner Schüler, denen er sein neues Konservierungsverfahren an einem Menschen vorführt. Das neue Verfahren Hochstetters erhält die tierischen und pflanzlichen Körper in dem völlig gleichen Zustand, in dem sie sich im Augenblick der Konservierung befinden.

Dr. Broicher zum Tode verurteilt.

Das Urteil im Kölner Mordprozess. - Fünf Jahre Gefängnis für Frau Oberreuter. - Die Ansicht der Sachverständigen.

Im Mordprozess Broicher-Oberreuter in Köln beantragte der Staatsanwalt gegen Broicher wegen vollendeten Mordes und gegen Frau Oberreuter wegen Anklage wegen Mordes die Todesstrafe. Dr. Broicher wurde unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit wegen Mordes zum Tode verurteilt. Frau Oberreuter ist wegen Begünstigung zum eigenen Vorteil zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, auf die sechs Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

In der Sitzung des Schwurgerichts am Mittwoch gibt es noch eine dramatische Zuspitzung. Oberarzt Dr. Frid, der ebenfalls wegen Verdachts der Begünstigung unverurteilt geblieben ist, bekündigt, daß er Broicher die Flucht angeraten habe. Als Broicher antwortete, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, sagte: „Nicht die Kugel, sondern die Flucht.“

Die Angeklagte wird vom Staatsanwalt befragt, warum sie nun nicht an die Leiche ihres Mannes eilte. Die Antwort ist dieselbe, die sie schon vorher gegeben hat: Broicher war so erregt, daß ich ihn nicht allein lassen konnte, meinem Manne aber war nicht mehr zu helfen. Dann am anderen Morgen die Flucht nach Holland. Frau Oberreuter schildert, wie ihnen ein Mitreisender sagte, daß sie ohne Paß nicht hinüberkämen. Er gibt ihnen die Möglichkeit an, mit dem Auto die Grenze zu passieren. Das gelingt. - Dr. Frid berichtet dann noch über einen Brief, den er drei Wochen nachher von Dr. Broicher bekam:

„Auch Sie werden Unannehmlichkeiten haben.“

heißt es darin. Dann führt Broicher als Grund für die Quecksilberbehandlung an, daß Oberreuter an einer luetischen Erkrankung gelitten habe. Dr. Frid erklärt, daß er in diesem Brief zum erstenmal von der angeblichen Quecksilbererkrankung gehört hatte.

Der Beginn der Donnerstag-Verhandlung bringt zwei Sachverständigengutachten.

die augenscheinlich eine sehr schwere Belastung für den Angeklagten Dr. Broicher bedeuten und dem Prozess nach dem allgemeinen Eindruck eine entschiedene Wendung zuungunsten des Angeklagten geben.

Als erster Sachverständiger sagt Professor Dr. Kühner aus. Er erklärt zunächst, daß seiner Auffassung nach der Verdacht vorliegt, daß Dr. Broicher schon vorher in der Privatbehandlung eine Digitalis-Vergiftung versucht habe. Dann wendet sich der Sachverständige der Frage zu, welche Dosis Novajurool tödlich wirken könnte. Sicherer würde man darüber bisher nichts; der Sachverständige zieht daher Quecksilbersublimat zum Vergleich heran. Mit diesem Sublimat kommen zahlreiche Vergiftungen vor, da es leicht zugänglich ist, und daher weiß man, daß 20 Milligramm Quecksilber eine Vergiftung herbeiführen könne. Novajurool enthält 10mal weniger Quecksilber, so daß auch von diesem Mittel ein zehnfach größeres Quantum erst tödlich wirkt. Der Sachverständige kommt dann nach weiteren längeren Darlegungen zu dem Schluß, daß über 20 Kubikzentimeter Novajurool dem Kranken injiziert worden sei, eine absolut tödliche Dosis.

Nun wendet sich der Sachverständige der Frage zu, ob die Behauptung des Angeklagten glaubhaft sei, er habe lediglich aus Versehen überdosiert. Er kommt zu dem Ergebnis,

daß eine verheerliche Überdosierung völlig ausgeschlossen sei.

Wegen diese Darstellung vermag der Angeklagte auf Befragen des Staatsanwalts keinerlei stichhaltige Erwidrerung zu machen. - Der nächste Sachverständige, Professor Dr. Müller-Hess, Gerichtsmediziner in Bonn, bestätigt das vorausgegangene Gutachten, an dem er mitgearbeitet habe. Es folgte sodann die Plädoyer.

Die Vermüstungen des Wirbelsturms.

Neue Verheerungen in Oldenburg. - In Holland zahlreiche Tote.

Wirbelsturmkatastrophe in Oldenburg.

Mittwoch wurden im südlichen Oldenburg in der Cloppenburg Gegend die Bauernschaften Auen, Solthaus und Bienerloh von einer Windhose heimgesucht. Nach den bisherigen Nachrichten wurden sämtliche 27 Häuser in Auen zum Teil dem Erdboden gleich gemacht, zum Teil außerordentlich schwer beschädigt. Nicht Personen sind mehr oder minder schwer verletzt. Der Verlust an Tieren ist noch nicht genau festgestellt. In Solthaus wurden elf Häuser zum Teil vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Bienerloh wurde ein Haus vernichtet und zwei Personen schwer verletzt. Die Windhose kam von Ringen, wo sie furchtbar wütete und Opfer forderte, sie ging dann weiter über Neitrel, wo großer Schaden angerichtet wurde. Nach den letzten Nachrichten sind dort zahlreiche Menschenleben verletzt worden, während der Materialschaden geringer sei. Von Oldenburg und Elmendorf wurde Polizei für die Aufräumungsarbeiten angefordert. Die Gegend gleicht einem Kriegsschauplatz.

30 Tote in Holland. Mehrere hundert Verletzte.

In den Provinzen Gelderland und Overijssel war der Anfang der Verheerungen viel größer als bei der großen Katastrophe vom Herbst 1926. Aufsteigend sind Windhosen von ungewöhnlicher Heftigkeit aufgetreten. Die schwächere Windhose zog von Doosburg, östlich von Arnheim, bis Deventer, die stärkere Windhose traf die kleine Stadt Lichtenvoerde, dann Groenlo-Eibergen und Meede. Später richtete dann dieselbe Windhose, die nur etwa zwei Minuten dauerte und eine Breite von 500 Metern hatte, weiter nördlich zwischen Almelo und Delden große Verheerungen an. Die Anzahl der Toten und Verletzten in den Mittwoch heimgesuchten Gebieten Ostholands läßt sich noch nicht genau übersehen, Fast steht vorläufig, daß 12 Personen getötet wurden, während die Zahl der Verletzten in die Hunderte geht.

Die Gegend von Meede, Naatsbergen und Almelo bietet ein Bild der Verwüstung. Zwei- bis dreistöckige Häuser wurden vom Wirbelsturm niedergedrückt. Miesige alte Bäume liegen entwurzelt auf den Gassen. In der Nähe von Meede, wo das Unwetter am schlimmsten gewütet hat, wurde sogar ein Zug durch die Gewalt des Sturmes aus den Schienen geworfen. Allein in der Ortschaft Meede gab es 18 Tote zu beklagen, die von den Baustrümmern betreten wurden.

Die Kammer will helfen.

Zu Beginn der Donnerstag-Nachmittags-Sitzung der zweiten Kammer in Amsterdam betonte Kammerpräsident Ruys van Breckenbrouck in einer Ansprache die Tiefe der Teilnahme des Parlaments für die Opfer der Sturmkatastrophe in den östlichen Provinzen und sprach die Hoffnung aus, daß in diesen dunklen Tagen wieder das Gefühl der Zusammengehörigkeit der ganzen Nation sich im hellsten Lichte zeigen möge. Namens der Regierung schloß sich der Justizminister, Dr. Donner, diesen Worten an. Er erklärte, daß auch die Regierung alles tun werde, was in ihrer Macht stehe, um die Not der schwer heimgesuchten Bevölkerung des Ostgebietes zu lindern. Beide Ansprachen wurden von den Kammermitgliedern stehend angehört.

Hagelschlag in Baden.

Schwere Unwetterschäden in Glinzbrunn.

Ein von einem Gewitter begleiteter Wirbelsturm, der über Baden wütete, erregte Donnerstag nachmittags die stärksten Stürme wie Strohbläser, schlenberte Nebe über 100 Meter weit fort, rief den Schornstein der Maschinenfabrik Glinzbrunn um, der das Dach der Fabrik durchschlug. Der etwa 28 Meter hohe Wasserfahnenmast der Fabrik wurde ebenfalls umgeleert. Die Staatsstrafe von Minsgen wurde vollständig gesperrt, da Hunderte von Häusern und Telegraphenmasten auf der Straße liegen. Etwa 30 Minuten lang fielen taubenartige Hagelkörner nieder. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Hochwasser des Rheins.

Wie die Blätter aus Innsbruck melden, ist infolge der durch die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hervorgerufene rapide Schneeschmelze der Wasserstand des Rheins und seiner Nebenflüsse stark gestiegen. Er erreichte gestern früh in Innsbruck mehr als 3 Meter über normal. Im Tiroler Ober- und Unterland trat der Fluß weit über die Ufer und richtete schon großen Schaden an. Bei weiterem Steigen des Hochwassers ist auch die Stadt Innsbruck gefährdet.

Brandstiftende Kamber.

Dreizehn Bauernhöfe eingäschert.

In Oberhaid im Böhmerwald brach ein großer Schadenfeuer aus, das infolge des herrschenden Sturmes dreizehn Bauernhöfe einscherte. Bei dem Brand kam ein vier-jähriges Mädchen um. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Sachschaden beträgt über 700 000 Kronen. 25 Familien sind obdachlos. Die Feuerbrandstiftung wurde von spielenden Kindern verursacht, die Stroh angezündet hatten.

Selbstmordepidemie an der Riviera.

Auch die Spielhölle.

Die Spielhöllen an der Riviera fordern in letzter Zeit wieder viele Opfer. In Nizza wurden binnen vier Tagen fünf Selbstmörder aufgefunden, unter denen sich drei Ausländer befanden. Es war außerordentlich schwer, die Selbstmörder zu identifizieren, da sie keinerlei Papiere bei sich führten. Bei keinem der Unglücklichen fand man auch nur einen Pfennig Geld. Die Todesarten, die die Opfer der Spielwut bevorzugten, sind ganz verschieden. Eine betagte Russin stürzte sich aus dem Fenster, ein Mann sprang von einem Leuchtturm hinunter und zerfiel an den Klippen, ein anderer sprang von Kap Martin aus in die See und ertrank, ein französisches Mädchen von 19 Jahren schloß sich in der Küche ein und drehte den Gashahn auf, und eine andere Französin ertränkte sich in der Nähe von Nizza.

Unfähigkeit des deutsch-polnischen Zollkrieges.

Die Hartnäckigkeit beider Partner.

Die Besprechungen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen...

Unter diesen Umständen sind die Aussichten für den Abschluss eines deutsch-polnischen Handelsvertrages sehr gering.

Die Bilanzen der deutschen Großbanken.

Nachhall der letzten Vorkrisenperiode.

Die Zweimonatsbilanzen der deutschen Banken für den Stichtag des 30. April 1927 zeigen vor allen Dingen eine weitere Zunahme der Kreditoren.

Angeichts der Vorgänge an der Börse interessieren natürlich in den diesmaligen Zweimonatsbilanzen die der Börse zur Verfügung gestellten Gelder (Reserve usw.).

Vom litauischen Holzmarkt.

Die Tendenz auf dem litauischen Holzmarkt ist unsicher. Die Preise für Bauholz bröckeln ab...

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 2. Juni: Deutsches Motorschiff „Sia“ (57) von Kowel, leer für Bergense, Uferbahn; dänischer D. „Lotia“ (1387) von Aarhus, leer für Poln. Standinavien-Linie...

Eingang. Am 2. Juni: Deutscher D. „Phoebus“ (362) nach Rotterdam mit Gütern; lettischer D. „Siguła“ (1240) nach Riga mit Kohlen...

Der Bruch mit England und die russischen Auslandskredite.

Nach Erklärungen des Leiters der Finanzabteilung des russischen Handelskommissariats der Sowjetunion...

Erschwerung der französischen Kohleneinfuhr.

Die französische Regierung hat angeichts der Absatzkrise im Kohlenbergbau beschlossen, das System der Erlaubnisheine wieder einzuführen.

Der deutschen Reichsbahn gehts gut.

Die Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat seine regelmäßige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Bilanz und der Geschäftsbericht für das Jahr 1926...

Unterzeichnung des russisch-lettischen Handelsvertrages. Gestern wurde in Moskau im Außenkommissariat als Abschluss...

Um ein beschleunigtes Ende. Das amerikanische Konsulat in Danzig macht uns darauf aufmerksam, dass die in Danzig erfolgte Beschlagnahme des „Bentleys Complete Phrase Code“...

Polnische Kohle für die litauischen Eisenbahnen. Barischer Blättermeldung zufolge schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen polnischen Kohlenarbeitsgebern und der Verwaltung der litauischen Eisenbahnen...

Der polnische Getreideausfuhrzoll wurde durch eine gestern im „Dziennik Wlomot“ veröffentlichte Verordnung bis zum 1. September 1927 verlängert.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 2. 6. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,05 Danziger Gulden

Danziger Produktionsliste vom 30. Mai 1927. (Ämtlich.) Weizen (127 Fnd) 16,50-16,75 G., Weizen (124 Fnd) 16,00-16,25 G., Roggen 15,25 bis 15,50 G., Gerste 14,00-14,75 G., Futtergerste 13,00-13,50 G., Hafer 13,00-13,50 G., kleine Erbsen 14,00-18,00 G., Viktoriaerbsen 25,00-28,00 G., grüne Erbsen 18,00-24,00 G., Roggenkleie 11,50 G., Weizenkleie (große) 9,75-10,25 G. (Grosshandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Sport-Turnen-Spiel

Arbeitersport zu Pfingsten.

Die Pfingstfeiertage bringen in Danzig nur Spiele der unteren Klassen, da sich verschiedene erste Mannschaften auf Reisen befinden. Nichts ist in Danzig gegen den dortigen Sportverein Vorwärts ein Spiel austragen.

Arbeitersport in Königsberg.

Vom 1. Bezirk des 12. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Preußen) wurde am Sonntag in Königsberg ein Frauen- und Jugendsportfest veranstaltet.

Bei den Frauen wurden folgende Resultate erzielt: 100 Meter: Dank-Königsberg 14,4 Sek., Weitsprung: Borowski 4,10 Meter, Speerwerfen: Dank 23,20 Meter, Diskuswerfen: Dank 23,91 Meter, Kugelstoßen: 5 Kilogr.: Dank 7,75 Meter.

Sandballspiel. Auf dem Königstorplatz spielten Arb.-Schwimm-Berein Königsberg gegen eine kombinierte Mannschaft der Freien Turnerschaft Königsberg, Abteilung I.

Fußball. Vorwärts I spielte gegen Wasser Garten I 2:1 (0:1), Rosenau I gegen Arbeiter-Rasenport I 4:0 (2:0), Freier Fußballverein Bonarth I gegen Eintracht I 6:0 (4:0).

Domgörgens Sieg in Stockholm.

Mittwoch konnte der schon zweimal verschobene Boxkampf zwischen Deutschlands Meister Heim Domgörgen und dem schwedischen Mittelgewichtler Lauret in Stockholm seine Erledigung finden.

Borggroßkampftag in Hamburg.

Diener gegen Breitensträter.

Die am 12. Juni in Hamburg stattfindenden Vorkämpfe bringen als Hauptkampf die Begegnung Diener-Breitensträter. Ein zweiter Schwergewichtskampf sollte Haymann (München) und den englischen Meister Phil Scott zusammenbringen.

Französische Tennismeisterschaften.

Die internationalen französischen Tennismeisterschaften wurden am Montag fortgesetzt und brachten eine Reihe beachtenswerter Ergebnisse: Im Herrendoppel siegten Turnbull-Feiter (England) über Wegel (Deutschland)-Salm (Österreich) 4:6, 4:6, 6:3, 6:1, 9:7; Kleinbroth (Deutschland)-v. Schrling (Ungarn) schlugen Prajada-Flaquer (Spanien) 4:6, 6:3, 6:4.

Internationales Schwimmbad in Dresden. Auf Einladung der sächsischen Kreisleitung werden Wiener Arbeiterschwimmer im August bei einigen sächsischen Vereinen starten.

Borgs neuester Weltrekord. In Stockholm erzielte Borg mit 4:24,6 einen neuen Weltrekord über 400 Yards (366,6 Meter). Sein alter Rekord war 4:27.

Der Arbeiter-Radsportklub „Solidarität“, Ortsgruppe Langfuhr, sieht sich gezwungen, da in der letzten Zeit keine Jugendabteilung sehr stark angewachsen ist, die Übungszeit auf 1/2 Stunde herabzusetzen, und zwar übt die erste Gruppe von 6 bis 6 1/2 Uhr, die zweite Gruppe von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr, Fahrer über 18 Jahre von 7 1/2 bis 8 Uhr, an jedem Dienstag und Freitag in der Turnhalle der Schule Reuschhofland.

Advertisement for Hala brand products, featuring a logo and text: 'Nur echt mit dieser Marke', 'Anerkannt gesundheitsfördernd', 'Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Danzig und Vororten'.

Advertisement for PIANINOS, featuring the text: 'Qualitätsware, Präzisionsarbeit, keine Massenware', 'Günstigste Kaufbedingungen mit nur 15% des Kaufpreises als Anzahlung', 'HEINRICHSDORFF PIANOFORTE-FABRIK', 'Poggenpfehl 76 Fabrik Ohra'.

Advertisement for Schreib- und Büromaschinen-Reparatur-Anstalt, featuring an image of a typewriter and the text: 'Sohn & Scheibe', 'Friedenstraße 105', 'Telefon-Nr. 6137'.

Advertisement for Radio-Anoden-Batterie, featuring a logo with 'DEW' and the text: 'Kauft die gute', 'Radio-Anoden-Batterie', 'Ueberall zu haben', 'Fabrikat der Danziger Elemente-Werke'.

Bernard Shaw: Gedanken über Armut und Revolution

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages S. Fischer, Berlin W. 9, aus dem von Charlotte S. W. herausgegebenen Band "Die Zukunft aus dem Chaos" erschienen, der eine vortreffliche Zusammenfassung der sozialpolitischen und gesellschaftlichen Anschauungen des englischen Dramatikers bietet. Shaw gehört zu den Gründern der "Gesellschaft der Arbeiter", deren Arbeiten auf die Entwicklung der Theorie und Praxis der englischen Arbeiterbewegung von großem Einfluß gewesen sind.

Die unwiderstehliche natürliche Wahrheit — die wir in diesen alle verabschieden und ablehnen — ist die: daß das höchste Ideal und das schlimmste der Verbrennen die Armut ist, und daß es unsere erste Pflicht ist — eine Pflicht, der jede andere Rücksicht geopfert werden sollte — nicht arm zu sein. Armut, aber nicht "arm", der achtsame "arm" und ähnliche Phrasen sind ebenso unerträglich und unmaralisch wie "verloren", aber lebenswichtig, "betrügerisch", aber ein unter "Friede", "Alles und verbredlich veranlaßt", oder "berauscht". Sicherlich, die erste Verhöhlung der Zivilisation, kann es dort nicht geben, wo die schlimmste der Gewalt, die Gefahr der Armut, über jedermanns Haupt schwebt.

Wir sagen heutzutage gefühllos zu jedem Mitbürger: "Wenn du Geld brauchst, verdiene dir welches", als ob das haben oder nicht haben auf ihn allein ankäme. Wir können ihm nicht einmal die Möglichkeit, es zu verdienen, im Wesentlichen, wir gestatten unserer Zivilisation, sich, der "Gefährlichkeit" wegen, in offensichtlicher Abhängigkeit von der Existenz "einer Reservearmee von Arbeitslosen" zu organisieren.

Ein Revolutionär ist jeder, der die bestehende soziale Ordnung umstürzen und eine andere errichten möchte. Die englische Revolution ist revolutionär. Wir den russischen oder amerikanischen Revolutionen bedeuten allgemeine Parlamentswahlen neu so gut eine Revolution wie ein Referendum oder Plebiszit, das den das Volk mit den Waffen anführt mit dem Stimmzettel kämpft. Die französische Revolution hat eine Herrscherklasse gestürzt und sie durch eine andere mit abweichenden Interessen und abweichenden Ansprüchen ersetzt. Dazu wird dem englischen Volk alle sieben Jahre durch das allgemeine Wahlrecht, wenn es nur will, Gelegenheit geboten. Die Revolution ist also in England eine nationale Einigung und ihre Verantwortung durch einen Engländer bedarf keiner Entschuldigung. Jeder Mensch ist revolutionär in den Dingen, die er versteht. Zum Beispiel ist jeder, der seinen Beruf kennt, streift in Bezug darauf und folglich ein Revolutionär. Jeder wahrhaft reflektierende Mensch ist ein Reker und daher ein Revolutionär. Jeder, der wirklich Bedenken im Leben äußert, beginnt als Revolutionär. Die hervorragenden Menschen werden mit zunehmendem Alter immer revolutionärer, obwohl man gewöhnlich annimmt, daß sie konsequenter werden, weil sie den Gedanken an die herrkömmlichen Meinungen verloren haben.

Der Mensch unterbreitet, der trotz etwiler Kenntnis der bestehenden Verhältnisse Ordnung sein Revolutionär ist, ist minderwertig. Und doch haben Revolutionen noch nie, mit dem Maß der Unruhe abgenommen, sie haben es bloß auf eine andere Schattierung gewandt.

Philosophische Kongresse.

Zur Ankündigung an den Kongress für Westfalen findet am 10. und 11. Juni in Halle die Generalversammlung der Kant-Gesellschaft statt. Es sind folgende Referate angekündigt: Rudolf Stammler (Berlin): "Kants praktische Philosophie"; Professor Heimsoeth (Königsberg): "Kants metaphysischer Weltbegriff"; Professor Bobbermin (Göttingen): "Religionsphilosophie als theologische Aufgabe"; Professor Ward (Königsberg): "Epistemologie und Religion"; Professor Karl Joel (Halle): "Die Heberwindung des 19. Jahrhunderts im Denken der Gegenwart"; Professor Ernst Cassirer (Hamburg): "Die Sprache und der Aufbau der Wirklichkeitswelt". — Anstehen an Dr. Hans Schade, Halle, Bismarckstraße 6.

Zur selben Zeit — vom 6. bis 9. Juni — findet die Schwedener-Gesellschaft zu ihrer Generalversammlung nach Dresden ein, die unter dem Motto "Europa und Indien" steht. Ueber dieses Thema spricht Dr. Frank Proffner (Dresden). In weiteren Vorträgen sind u. a. vorgelesen: "Wandl Karahard Roy (Berlin): "Die Eigenart des indischen Geistes"; Dr. Reitz Belmann (Halle): "Die religiöse Logik"; Professor Helmuth von Hofmann (Berlin): "Der Debatte als Bestandteil von Weltanschauung"; Professor Ostromare (Wien): "Quelques questions relatives à la Rhéologie"; Professor Werham (Stuttgart):

Der Buddhismus und seine Bedeutung für die Menschheit". Professor Otto Strauß (Kiel): "Indische Ethik". Dr. Hans Prager (Wien): "Dostojewski und Gandhi". René Kellie-Wittler (Wien): "Gandhi und Lenin".

Betrachtungen eines Gefängnisdirektors.

Das ganze System der Dreizehnhundert hatte ich für tot überlebt. Ich wünschte, es käme bald die Zeit, wo dieses christliche Stück Grottoeromantik, aus der Zeit der Wagners und Dokumentarischen der Viktorien als geistiges Erlebnis überlebt würde. Ich fenne die Materie, erfahrener Staatssozialwissenschaftler. — Ich fenne die Materie, erfahrener Staatssozialwissenschaftler.

Seher Sie, ich habe er mit Impulsivität, Wille und Klarheit fort, ich will hier gar nicht eingreifen, in den Streit um Beherrschung, Verwaltung, und Abschreckungsübertrieb. Ich möchte nur eine festhalten, das nicht an beweislich ist, was wir "Strafe" nennen, ist in Tausenden von Fällen keine Strafe, sondern grauamliche Willkür, brutale Feindschaft der Unschuldigen.

In meiner Praxis gehen mir täglich Tausende von Bürgern durch die Hände. Von hohen und niedrigen Delinquenten, von Schwerverbrechern und Unvorbekehrten. Ich habe einmal habe ich lesen müssen, wie ein ganz einfacher Mann an seine Frau und Kinder schrieb:

"Ich gebe zu, daß ich Strafe verdient hatte, und bekräftigt werden mußte. Es empört mich aber, daß nicht ich bestraft worden bin, sondern ihr! Ich weiß, daß ich hier täglich mein Entsetzen habe. Ich weiß aber auch, daß ihr seit meiner Einsperrung Hunger leidet, ich weiß, daß ich weiß hier jederzeit an der Dampfheizung wärmen kann, ich weiß aber auch, daß ich für den ganzen Winter hindurch nicht wirt, wovon der Dienarm werden soll. Ich weiß, daß ich hier hauser und ordentlich gefeiert werde, mich gemüßwachen in "geschützter Verhüllung", befände und bis zu einem gewissen Grade "gut aufgehoben" bin. Ich weiß aber auch, daß ihr, die ihr nicht gegen die Gesetz verstoßen habt, allein die "Strafe" alltäglich bei den allergeringfügigsten Prozessen die schauerlichen Quälereien überlebt."

Ein schreiendes Verbrechen.

"Und welchen Ausweg würden Sie empfehlen?"

"Ich würde vorschlagen: Sperrt die, die Strafe verdient haben, nicht ein! Gebt ihnen mehr Arbeit, die sie nach ihrem täglichen Arbeitspensum noch zu leisten haben."

"Ich fürchte, Herr Vorsitzender, diese Strafe würde zu neuen Ungeheuerlichkeiten führen, sie würde sich gleichfalls in erster Linie gegen die Unschuldigen richten, gegen die, die keine Arbeit finden können, weil sie ihnen durch die Strafe lange weggenommen wird. Sie würde sich ferner gegen die Volkstraft richten, die durch die Heberarbeit der einen und die Arbeitslosigkeit der anderen, sicher nicht gefördert wird."

"Auch das mögen Sie recht haben," erwiderte er, "aber was ist ein Ausweg?"

Die Vorbereitung des politischen Redners.

Es ist Bedenken hat eine Reihe von Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben Großartigkeiten setzen, gebeten, ihnen darüber Auskunft zu geben, wie sie ihre Reden vorbereiten. Die Handreichung bringt zwei Antworten von Arbeitern.

John A. Clancy, der bekannte Gewerkschaftsführer und Sekretär der Arbeiter als Parteiführer während dessen Tätigkeit als Ministerpräsident, schreibt: "Viele Reden müssen ohne genügende Vorbereitung gehalten werden, aber meiner Meinung nach ist es immer besser, sich vorzubereiten, wenn es nur irgendwie möglich ist. Der erste Schritt bei der Vorbereitung einer Rede ist, das Fachmaterial zu sammeln, und zwar nicht einseitig, sondern von allen Seiten. Der nächste Schritt ist die Entschcheidung über die Art und Weise, wie diese Tatsachen verwendet werden sollen. Ein wichtiges Vorhaben, das überdies Zeit spart, besteht darin, Ansprüche, Zitate, Hauptpunkte und Argumente, die man während der Rede zu verwenden wünscht, schriftlich niederzulegen. Hat man eine gute Notiz zur Verfügung, um einen bestimmten Punkt zu erläutern, so ist dies einem logischen Argument vorzuziehen. Vor allem aber muß der Redner die Tatsachen absolut beherrschen."

— Hamian Macdonalds Sekretär antwortet auf die Handreichung: "Mr. Hamian Macdonald hat mich aufgefordert, Ihnen zu sagen, daß er schon lange nicht mehr Zeit und Mühe genug besitzt, um seine Reden vorzubereiten. Er weiß lediglich allgemein, was er sagen wird, macht sich ein paar Notizen, ist jedoch sehr sehr selten in der Lage, Form seiner Reden die entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen, und es ist ihm noch weniger möglich, ganze Sätze von vornherein niederzuschreiben. Mr. Macdonald betrachtet dies als einen bedauerlichen Zustand; eine Veränderung ist jedoch nicht möglich, wenn das Leben große Anforderungen an einen stellt."

Die Arbeiter und Wollensstoffe

Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie.

Seine programmatische, politische und ökonomische Bedeutung.

Das Agrarprogramm, das auf dem Parteitag in Kiel zur Annahme gekommen ist, bringt jetzt die erste Unterredung über die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft zum Abschluss.

Von den Abschnitten des Programms haben die rein wirtschaftspolitischen, die sich mit der Forderung der Agrarreform, der Verbesserung des Verkehrs vom Erzeuger zum Verbraucher beschäftigen, keine ernstliche Kritik gefunden. Anders sieht es dagegen mit dem Abschnitt I (Wohlfahrt), der vom sozialistischen Standpunkt aus besonders wichtig ist, da er die Heberwindung des privaten Bodenmonopols behandelt. Der Entwurf geht hierbei von der nach den deutschen Verhältnissen einzig möglichen Annahme aus, daß Großbetriebe und bäuerliche Betriebe nebeneinander bestehen werden. Er will daher sowohl für die Landarbeiter auf den großen Gütern wie für die kleinen und mittleren Bauern sorgen. Er sagt dem Landarbeiter den stärksten Kampf an, will die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe schützen und stärken, der Landwirt durch eine energische Siedlungspolitik helfen und den bestehenden bäuerlichen Betrieben ihr Eigentum sichern. Wenn der Entwurf zu auch mit der Ausfertigung von einem Teil der großen Güter rechnet, so denkt er doch nicht daran — das ist noch mal ausdrücklich festgestellt — alle Großbetriebe zu verkleinern. Ein großer Teil wird erhalten bleiben. Sie sollen eine Arbeitsverfassung erhalten, die den Arbeiter dem Arbeitgeber gleichberechtigt gegenüberstellt.

Die nach der bisherigen Behandlung der Agrarfragen in der Partei nicht anders zu erwarten war, ist dieser Standpunkt stark angegriffen. Man behauptet, daß das Programm hier das sozialistische Prinzip verläßt, das die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden fordert, daß es ferner eine technisch rückständige Betriebsform begünstige und daß es die Verbreitung höherer Kultur auf dem Lande hindere, da die kleinen und mittleren Betriebe sich nur halten könnten durch übermäßige Arbeit des Bauern und seiner Familie. Diese Kritik, die aus rein industriell orientierten Kreisen kommt, droht den alten Streit um Groß- oder Kleinbetrieb, der nach einmütiger Auffassung aller Sozialdemokraten völlig nebensächlich geworden ist, wieder heraufzubeleben.

Das Agrarprogramm darf sich gewiß nicht von den Grundfragen des sozialistischen Sozialismus entfernen. Viele Grundfragen besagen aber — richtig verstanden — keineswegs, daß der Kleinbetrieb überaus dem Großbetrieb Platz zu machen habe, und daß jede Art von Eigentum an den Produktionsmitteln zu einem Minimum der gesellschaftlichen Entwicklung werden muß. Diese Sätze gelten zwar für einen großen Teil der Industrie. Sie können aber nicht unbedingt auf die Landwirtschaft übertragen werden. Ein beträchtlicher Teil des Sozialismus wäre das gerade Gegenteil eines wissenschaftlichen Sozialismus. Wer mit solcher Einstellung an die landwirtschaftlichen Fragen herantritt, ist auf dem besten Wege, den Sozialismus von der Wissenschaft zur Utopie zurückzuführen.

Wenn die wissenschaftlichen Feststellungen der letzten Jahre zeigen, daß in der Landwirtschaft die Großbetriebe die Kleinbetriebe keineswegs durch Konkurrenz zum Erliegen bringen und sie dann aufkaufen wie in der Industrie, wenn die Kleinbetriebe sich die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe durchaus neben den Großbetrieben. Das gilt nicht nur für Deutschland, obwohl hier die Forderung der Agrarreform und Agrarreform seit Jahrzehnten einseitig die Interessen des Großgrundbesitzers wahrzunehmen haben. Es gilt auch für das Ausland, insbesondere für die Gebiete mit hoher landwirtschaftlicher Kultur wie z. B. Frankreich und Dänemark. Diese grundlegenden Tatsachen muß das Agrarprogramm der Sozialdemokratie anerkennen und daraus seine Folgerungen ziehen. Hinfällig hat sich in der "Sozialdemokratie" mit Recht gezeigt: Gerade in Anwendung der marxistischen Methode zeigt, daß das Sozialistengesetz für die Landwirtschaft keine Geltung hat."

Die Arbeiter und Wollensstoffe

Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie.

Seine programmatische, politische und ökonomische Bedeutung.

Das Agrarprogramm, das auf dem Parteitag in Kiel zur Annahme gekommen ist, bringt jetzt die erste Unterredung über die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft zum Abschluss.

Von den Abschnitten des Programms haben die rein wirtschaftspolitischen, die sich mit der Forderung der Agrarreform, der Verbesserung des Verkehrs vom Erzeuger zum Verbraucher beschäftigen, keine ernstliche Kritik gefunden. Anders sieht es dagegen mit dem Abschnitt I (Wohlfahrt), der vom sozialistischen Standpunkt aus besonders wichtig ist, da er die Heberwindung des privaten Bodenmonopols behandelt. Der Entwurf geht hierbei von der nach den deutschen Verhältnissen einzig möglichen Annahme aus, daß Großbetriebe und bäuerliche Betriebe nebeneinander bestehen werden. Er will daher sowohl für die Landarbeiter auf den großen Gütern wie für die kleinen und mittleren Bauern sorgen. Er sagt dem Landarbeiter den stärksten Kampf an, will die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe schützen und stärken, der Landwirt durch eine energische Siedlungspolitik helfen und den bestehenden bäuerlichen Betrieben ihr Eigentum sichern. Wenn der Entwurf zu auch mit der Ausfertigung von einem Teil der großen Güter rechnet, so denkt er doch nicht daran — das ist noch mal ausdrücklich festgestellt — alle Großbetriebe zu verkleinern. Ein großer Teil wird erhalten bleiben. Sie sollen eine Arbeitsverfassung erhalten, die den Arbeiter dem Arbeitgeber gleichberechtigt gegenüberstellt.

Die nach der bisherigen Behandlung der Agrarfragen in der Partei nicht anders zu erwarten war, ist dieser Standpunkt stark angegriffen. Man behauptet, daß das Programm hier das sozialistische Prinzip verläßt, das die Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden fordert, daß es ferner eine technisch rückständige Betriebsform begünstige und daß es die Verbreitung höherer Kultur auf dem Lande hindere, da die kleinen und mittleren Betriebe sich nur halten könnten durch übermäßige Arbeit des Bauern und seiner Familie. Diese Kritik, die aus rein industriell orientierten Kreisen kommt, droht den alten Streit um Groß- oder Kleinbetrieb, der nach einmütiger Auffassung aller Sozialdemokraten völlig nebensächlich geworden ist, wieder heraufzubeleben.

Das Agrarprogramm darf sich gewiß nicht von den Grundfragen des sozialistischen Sozialismus entfernen. Viele Grundfragen besagen aber — richtig verstanden — keineswegs, daß der Kleinbetrieb überaus dem Großbetrieb Platz zu machen habe, und daß jede Art von Eigentum an den Produktionsmitteln zu einem Minimum der gesellschaftlichen Entwicklung werden muß. Diese Sätze gelten zwar für einen großen Teil der Industrie. Sie können aber nicht unbedingt auf die Landwirtschaft übertragen werden. Ein beträchtlicher Teil des Sozialismus wäre das gerade Gegenteil eines wissenschaftlichen Sozialismus. Wer mit solcher Einstellung an die landwirtschaftlichen Fragen herantritt, ist auf dem besten Wege, den Sozialismus von der Wissenschaft zur Utopie zurückzuführen.

Wenn die wissenschaftlichen Feststellungen der letzten Jahre zeigen, daß in der Landwirtschaft die Großbetriebe die Kleinbetriebe keineswegs durch Konkurrenz zum Erliegen bringen und sie dann aufkaufen wie in der Industrie, wenn die Kleinbetriebe sich die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe durchaus neben den Großbetrieben. Das gilt nicht nur für Deutschland, obwohl hier die Forderung der Agrarreform und Agrarreform seit Jahrzehnten einseitig die Interessen des Großgrundbesitzers wahrzunehmen haben. Es gilt auch für das Ausland, insbesondere für die Gebiete mit hoher landwirtschaftlicher Kultur wie z. B. Frankreich und Dänemark. Diese grundlegenden Tatsachen muß das Agrarprogramm der Sozialdemokratie anerkennen und daraus seine Folgerungen ziehen. Hinfällig hat sich in der "Sozialdemokratie" mit Recht gezeigt: Gerade in Anwendung der marxistischen Methode zeigt, daß das Sozialistengesetz für die Landwirtschaft keine Geltung hat."

Das Agrarprogramm, das auf dem Parteitag in Kiel zur Annahme gekommen ist, bringt jetzt die erste Unterredung über die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft zum Abschluss.

Von den Abschnitten des Programms haben die rein wirtschaftspolitischen, die sich mit der Forderung der Agrarreform, der Verbesserung des Verkehrs vom Erzeuger zum Verbraucher beschäftigen, keine ernstliche Kritik gefunden. Anders sieht es dagegen mit dem Abschnitt I (Wohlfahrt), der vom sozialistischen Standpunkt aus besonders wichtig ist, da er die Heberwindung des privaten Bodenmonopols behandelt. Der Entwurf geht hierbei von der nach den deutschen Verhältnissen einzig möglichen Annahme aus, daß Großbetriebe und bäuerliche Betriebe nebeneinander bestehen werden. Er will daher sowohl für die Landarbeiter auf den großen Gütern wie für die kleinen und mittleren Bauern sorgen. Er sagt dem Landarbeiter den stärksten Kampf an, will die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe schützen und stärken, der Landwirt durch eine energische Siedlungspolitik helfen und den bestehenden bäuerlichen Betrieben ihr Eigentum sichern. Wenn der Entwurf zu auch mit der Ausfertigung von einem Teil der großen Güter rechnet, so denkt er doch nicht daran — das ist noch mal ausdrücklich festgestellt — alle Großbetriebe zu verkleinern. Ein großer Teil wird erhalten bleiben. Sie sollen eine Arbeitsverfassung erhalten, die den Arbeiter dem Arbeitgeber gleichberechtigt gegenüberstellt.

